

Ev.=Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der Allg. Ev.=Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 45. No. 11.

Milwaukee, Wis., 1. Juni 1910.

Lauf. No 1104

Inhalt: Wie lang bist du, o Ewigkeit! — Glaube und Liebe. — Drei Tage aus Gellers Leben. — Aus der Kirchengeschichte. — Die Gefährlichkeit der „Christian Science“. — Die Taufe. — Aus unserer Zeit. — Aus der Mission. — Schulen und Anstalten. — Unsere Jugend. — Kirchliche Nachrichten. — Aus unsern Gemeinden. — Bekanntmachungen. — Quittungen.

Wie lang bist du, o Ewigkeit!

O Ewigkeit, o Ewigkeit,
Wie lang bist du, o Ewigkeit!
Doch eilt zu dir der Menschen Zeit,
Gleichwie ein kühnes Pferd zum Streit,
Nach Haus ein Boot, ein Schiff zum Port,
Ein schneller Pfeil vom Bogen fort.
Betracht, o Mensch, die Ewigkeit!

O Ewigkeit, o Ewigkeit,
Wie lang bist du, o Ewigkeit!
Wie an der Kugel, die ganz rund,
Kein Anfang und kein End ist kund;
So auch, o Ewigkeit an dir
Blickt weder Ein- noch Ausgang für.
Betracht, o Mensch, die Ewigkeit!

O Ewigkeit, o Ewigkeit,
Wie lang bist du, o Ewigkeit!
Du bist ein Ring, unerldlich weit,
Dein Mittelpunkt heißt allezeit,
Dein runder Umkreis niemals heißt,
Dieweil er nie kein Ende weißt.
Betracht, o Mensch, die Ewigkeit!

O Ewigkeit, o Ewigkeit,
Wie lang bist du, o Ewigkeit!
Zu zählen ist der Sternen Heer,
Die Tropfen und der Sand am Meer,
Und was sonst lebet in der Zeit;
Doch aber nicht die Ewigkeit. Betracht u. s. w.

O Ewigkeit, o Ewigkeit,
Wie lang bist du, o Ewigkeit!
So lange als Gott Gott wird sein,
So lange währ't der Hölle Pein,
So lange währ't des Himmels Freud:
O lange Freud, o langes Leid! Betracht u. s. w.

O Ewigkeit, o Ewigkeit,
Wie lang bist du, o Ewigkeit!
Berständig ist, der dich betracht't,
Des Fleisches Lust er leicht veracht't,
Bei ihm die Welt nicht Platz mehr find't,
Die Lust zum Eitlen bald verschwind't. Betracht u. s. w.

O Ewigkeit, o Ewigkeit,
Wie lang bist du, o Ewigkeit!
Wer sich besinnt, zu Gott so spricht:
Sie brenn, hie hau, hie straf und richt,
Sie handle nach Gerechtigkeit,
Doch gib noch Gnad zur Gnadenzeit!
Betracht, o Mensch, die Ewigkeit.

Glaube und Liebe.

1. Joh. 4, 8: Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe.

Es hat der Welt nicht können eine angenehmere Botenschaft gebracht werden, als daß die verdammten Sünder mit Gott durch das blutige Opfer des Mittlers versöhnt, Gottes Kinder und Erben werden aus lauter Gnade und Barmherzigkeit ohne unser Zutun und Würdigkeit. Doch wo Gott eine Kirche bauet, da bauet der Teufel eine Kapelle daneben und bringt durch Sicherheit die Christen auf solchen Sinn, als wenn sie gar nichts Gutes bei ihres Glaubens Bekenntnis tun dürften.

Solcher gefährlichen Sicherheit widersteht sich der liebevolle Apostel und Evangelist Johannes in seiner ersten Epistel und zwingt die Früchte des Glaubens heraus, mit rechtem apostolischem Geist, aus der Art und Natur des Glaubens und will Liebe und Glauben ungeschieden haben. Er hat wohl empfunden, wie inbrünstig das Herz unseres Heilandes sei und wie herzlich lieb uns Gott habe in Christo, seinem Sohn; dadurch ist dieser Apostel erwärmt in der Liebe und brennt und mag nicht ruhen, bis auch andere durch dieselbe Liebesflamme erwärmt werden. Daher ist seine Epistel so voll Liebe.

Zuerst weist Johannes in seinem vierten Kapitel auf die Kraft des Glaubens im Werke der Seligkeit. Denn wie sonst die Schrift zeugt, daß alle, die an Christum glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, also zeugt auch hier Johannes: Welcher bekennet, daß Jesus

Gottes Sohn ist, in dem bleibt Gott und er in Gott. Wenn wir in Gott sind und Gott in uns nach seiner seligmachenden Gnade, so haben wir das ewige Leben in uns. Das ist verheißen denen, die bekennen, daß Jesus Gottes Sohn sei, nicht mit dem Munde allein, sondern von Herzensgrund, also daß sie erkennen, wie Gott seinen Sohn in die Welt gesandt hat zur Verjöhnung für unsere Sünde, und in Empfindung ihrer Sünde Gott solche Verjöhnung vorhalten. Diesen, solange sie in solchem Glaubensbekenntnis bleiben, gibt der Geist die Verheißung: Gott bleibt in ihnen und sie in Gott, darum sollen sie nicht verloren sein, sondern das ewige Leben haben.

Hier sehen wir die Liebe als eine Eigenschaft Gottes, denn Gott ist lauter Liebe. Und das erkennen auch diejenigen, welche bekennen, daß Jesus Gottes Sohn ist, den der Vater gesandt hat zum Heiland der Welt. Denn daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt zur Verjöhnung für unsere Sünden, daß wir durch ihn leben sollen. Was hat Gott dazu genötigt, daß er sich der verdammten Sünder annahm? Hat er nicht ohne uns sein können in höchster Seligkeit, wie er gewesen ist von aller Ewigkeit? Was hat ihn genötigt, sich unser anzunehmen? Die Liebe! Was ist aber das, daß er seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahingibt? Eine unaussprechliche Liebe!

Die aber durch den Glauben an diese Liebe gerecht und selig sind, werden Gott gleichförmig. Denn, wie Johannes sagt, daß wir in Gott bleiben und Gott in uns, das erkennen wir daran, daß er uns von seinem Geist gegeben hat. Soll Gott in uns und wir in Gott sein, so müssen wir eines Geistes mit Gott sein.

Wenn diese Stücke betrachtet und verstanden werden, so erkennt man leicht, wie notwendig die Liebe bei dem Glauben sein muß, also daß der Glaube, wo nicht Liebe dabei ist, ein falscher und heuchlerischer Glaube sei. Denn das folgt also aufeinander: Wer in Gott ist und Gott in ihm, der ist eines Geistes mit Gott. Nun aber, wer nicht allein mit dem Munde, sondern wahrhaftig von Herzensgrunde mit herzlichem Vertrauen bekennet, daß Jesus, der Gekreuzigte, Gottes Sohn sei, der ist in Gott und Gott in ihm. Daher kann es nicht fehlen, wer nicht mit heuchlerischem, sondern mit gläubigem Herzen seinen Jesus bekennet und in der Wahrheit an ihn glaubt, der muß auch eines Geistes mit Gott sein. Gott aber ist die Liebe. Darum wer glaubt, der ist in der Liebe.

Nach Lütkefamm.

Drei Tage aus Gellert's Leben.

(Schluß.)

Gellert stieg zu seiner Stube hinan, fand sie behaglich warm, zog seinen Schlafrock an und setzte sich in seinen Sessel, in dem schon sein Vater in Säbnichen manche sorgen-

schwere Stunde gegessen hatte. Aber Gellert saß heiterer darin als am Morgen. Hatte ihm doch Gottes Güte diesen Segen gespendet, da er dessen am nötigsten bedurfte; dafür dankte er ihm innig, daß dann sein Süpplein, das ihm gebracht wurde, studierte noch ein Stündchen und legte sich dann mit dem Vorsatz zu Bette, sobald die Durchmärsche vorüber sein würden, selber zu dem Schultheißen zu gehen, um sich die nötige Aufklärung in dieser Sache zu holen. An den Doktor dachte er gar nicht, denn wie sollte der zu dem Schultheißen von * * * kommen, gerade jetzt, wo von dieser Seite her die Truppen kamen? Noch ehe er sanft einschlief, schüttelte er den Kopf, zum Zeichen, daß er einen Zusammenhang gar nicht finden könne.

Als der folgende Morgen kam, gedachte der Doktor zeitig zu Gellert zu gehen, um ihn über den Zusammenhang der Holzgeschichte aufzuklären, aber so gut sollte es ihm auch heute nicht werden. Frühe schon erhielt er zahlreiche Einquartierung. Kaum konnte er seine Kranken besuchen. In eiliger Hast rannte er durch die Straßen, als ihm eine unbekante Stimme zurief. Er blickte auf und sah den alten Meidhardt, der ihm winkte, zu ihm zu kommen, und zwar sehr dringend.

Was macht der arme Schuster? fragte er nach der flüchtigen Begrüßung.

Dem haben Sie bessere Arznei verschrieben, als ich, rief der Doktor aus.

Ach Herr Doktor, erwiderte freudig bewegt der Alte, das tat alles Ihr werter Freund, der vortreffliche Herr Professor Gellert. Von dem geht doch alles aus. Ich hätte ohne ihn in meiner alten Weise fortgehandelt, die ich jetzt verdamme!

Ja, ja, versetzte der Doktor, aber fahren Sie nur mit Ihrer Arznei fort, und in acht Tagen ist der Mann wie eine Eiche. Apropos, Herr Meidhardt, wissen Sie denn auch alles ganz genau? — Wissen Sie, wach' ein Opfer Gellert mit den dreißig Talern brachte?

Wie so?

Nun, denken Sie sich, der Gellert ist sehr arm. Die dreißig Taler, die er der Frau des kranken Schusters gab, waren alles, was er im Vermögen hatte, und seit vorgestern hat er keinen Pfennig mehr und weiß auch keinen zu greifen, und doch dachte er an keine Folgen für sich, nur an die Not der Armen!

Der völlig umgewandelte Alte schlug die Hände zusammen und rief: Ist das wahr?

So wahr, als die Wintersonne in dies Gemach leuchtet, versicherte der Doktor. Da will ich Ihnen das Lied lesen, das er dichtete in dieser Lage. Er las dem Alten nun das Lied, das er zu sich gesteckt hatte, um es Gellert wiederzubringen.

Der Alte hörte mit wahrer Andacht zu.

Das ist vortrefflich! rief er aus, Gellert ist ein herrlicher Mann. Lassen Sie mich doch das Lied abschreiben, Herr Doktor!

Das wollt' ich wohl tun, entgegnete der Doktor, wenn ich es ihm nicht wiederbringen müßte.

Wissen Sie was, Herr Doktor, versetzte der Alte, Sie gehen jetzt doch zu dem Schuster und dann kommen Sie zurück und holen es ab bei mir.

Meinetwegen denn! jagte der Doktor und eilte hinweg.

Der Alte schrieb schnell das Lied ab und las es dann, las es noch einmal — dann jagte er zu sich: und dieser Mann sollte darben? — Und ich habe Überfluß? Er hat mich auf einen guten Weg geführt und seitdem kenne ich erst den Segen, den eine Wohlthat dem Gemüte gewährt, das sie übt. Nein, die dreißig Taler send' ich ihm gleich. Er muß sie wieder haben, ohne daß er erfährt, von wem sie kommen.

Er eilte an sein Pult, nahm eine Rolle mit dreißig Talern heraus, siegelte sie und schrieb darauf: Für das schöne Lied: Ich hab' in guten Stunden u. s. w., und übergab es seinem Laufmädchen, das den Auftrag erhielt, es in Gellert's Hand zu legen, aber schnell sich zu entfernen und um keinen Preis zu gestehen, von wem es komme.

Gellert saß im warmen Stübchen am Schreibtische und studierte eifrig, als an die Thür geklopft wurde und auf seinen Ruf das Mädchen hereintrat, die Rolle auf den Tisch legte und wie ein Gedanke verschwand.

Gellert blickte staunend auf das Geld, nahm es dann in die Hand, las die Überschrift und legte es wieder nieder.

Das mache mir einer rund! rief er aus. Ist denn das Lied etwa gedruckt in aller Leute Händen? Das ist unmöglich! Sollte der Doktor? Ich kann mir's gar nicht denken, denn der Doktor weiß ja von den Schusterleuten noch nichts und ich hab' ihn noch nicht einmal hinschicken können, weil ich ihn seitdem noch nicht gesehen habe, vielweniger gesprochen. Gott allein weiß, wie das zusammenhängt!

Zu dem Nachgrübeln störte ihn jedoch ein neues Klopfen an der Thür.

Diesmal war es ein Preussischer Offizier, den der Professor begrüßte, und zwar ein Stabsoffizier, der sogleich anhub: Habe ich die Ehre, den Herrn Professor Gellert zu sprechen?

Zu dienen, erwiderte verbindlich der Angeredete.

Ihre Königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen, Höchstwelscher seit gestern Abend hier ist, wünscht den Herrn Professor zu sprechen und läßt anfragen, da der Herr Professor leidend seien, wann er Ihnen aufwarten könne?

Aufwarten? Mir? Ein Königl. Prinz von Preußen mir? Das kann entweder nur ein Irrtum oder die unglücklichste Wahl des Ausdrucks sein. Bitte gehorsamt, Ihre Königl. Hoheit vermelden zu wollen, ich würde es mir zur höchsten Ehre rechnen, Königl. Hoheit alleruntertänigst aufzuwarten, wenn Allerhöchstdieselben mir die Stunde befehlen wollten, sitemalen ich keineswegs bettlägerig bin, wie Sie sehen, sagte Gellert.

Der Adjutant ergöhte sich an dem Erschrecken des Ge-

lehrten, den die Herablassung des Prinzen aus allen Fugen hob.

Alterieren Sie sich nicht, Herr Professor, sagte der Adjutant, des Prinzen Königl. Hoheit hat allerdings diesen Herablassenden Ausdruck gebraucht, und er zeugt von der Hochachtung, welche er gegen Ihre werthe Person hegt. Wollten Sie aber Ihre Königl. Hoheit durch Ihren Besuch erfreuen, so würde ich es mir zur Ehre rechnen, Sie jetzt zu Ihrer Königl. Hoheit zu begleiten, wenn es Ihnen so genehm ist.

Dann bitte ich, mir gehorsamt zu gestatten, daß ich mich anleide, jagte Gellert.

Der Adjutant verbeugte sich und Gellert begab sich in sein Schlafzimmer und trat nach kurzer Zeit in seinem besten Kleide wieder heraus, bereit, dem Adjutanten zu folgen.

Als sie bei dem Prinzen eintraten, kam ihm dieser entgegen, reichte ihm seine Hand und überhäufte ihn mit freundlichen Worten. Er freute sich ungemein, jagte der Prinz, den Dichter des schönen Liedes: Ich hab' in guten Stunden u. s. w., vor sich zu sehen.

Gellert wußte nicht, was er sagen sollte, als auch der Prinz von diesem Liede sprach. Er meinte nun, es müsse auf unerklärliche Weise ins Publikum gelangt sein, was er aber wieder nicht begreifen konnte. Die Sache machte ihn fast verwirrt. Wie konnte das geschehen sein, da er doch erst gestern Morgen es gedichtet hatte? — Es drückte ihm schier das Herz ab, so gern hätte er den Prinzen gefragt, wie er denn das Lied kennen gelernt habe; aber er hielt es doch für nicht anständig und ehrerbietig, eine solche Frage an den Prinzen zu richten.

Man hatte mir gesagt, Sie seien sehr leidend, fuhr der Prinz fort; aber ich freue mich, Sie wohler zu finden, als ich mir vorgestellt. Dennoch aber ist Ihre Gesichtsfarbe keineswegs eine blühende, und das scheint anzunehmen zu sein, daß Sie zu viel sitzen.

Mein Beruf macht das Studieren notwendig, sagte mit einer Verbeugung Gellert.

Wohl wahr, fuhr der Prinz fort; allein Sie müssen daran denken, dem deutschen Volke seinen Lieblingsdichter zu erhalten, und sich mehr Bewegung machen.

Ich tue das nach Kräften, Königl. Hoheit.

Wohl, verehrter Herr Professor, sprach der Prinz, aber nicht genug. Wie oft wird Sie die kotige Straße abhalten, anderer Abhaltungen nicht zu gedenken. Da sollten Sie sich ein Rößlein halten und täglich ausreiten. Keine andre kommt dieser Bewegung an Wohlthätigkeit für den gleich, den Beruf und Amt zum Sitzen zwingen.

Wohl wahr, Königl. Hoheit. Auch mein Arzt schreibt mir solches vor; allein nicht jeder vermag die Mittel zu erschwingen —

Wohl wahr, Herr Professor, ahnte der Prinz seine Worte nach, wenn das Herz so mild und barmherzig ist, daß es die letzten dreißig Taler auf einmal einer Leidenden liebevoll spendet.

Gellert wäre fast vor Scham in die Erde gesunken.

Wußte denn alle Welt — ? — Es wurde ihm blau und grün vor den Augen.

Der Prinz sah seine Verlegenheit und faßte seine Hand. Edler Mann, sagte er, ich weiß, wie Sie handeln, und es sei ferne, das tadeln zu wollen, was Gottes reiche Gabe über Sie bringen muß. Ja, Gott segne Sie dafür! Erlauben Sie mir aber, aus meinem Marstalle Ihnen ein Pferd zu verehren, dessen fromme Art es zu einem Reitpferde für einen Mann des Friedens geeignet macht.

Cure Königl. Hoheit — stotterte der überraschte Dichter, aber er konnte kein Wort mehr hervorbringen, denn seine Stimme verjahte.

Der Prinz drückte, selbst bewegt, seine Hand; dann sagte er, um den Dank abzuschneiden: mein Beruf ruft mich jetzt ab. Leben Sie wohl, verehrter Mann. Gott erhalte uns noch lange Ihr teures Leben. Möge dazu das Rößlein beitragen! Er verbeugte sich und trat in das Nebengemach.

Einen Augenblick stand Gellert da, ohne sich sammeln zu können, da trat der Adjutant zu ihm.

Sehen Sie verehrter Herr Professor, ein Königl. Prinz darf sich von keinem Dorfschulzen übertreffen lassen.

Gellert starrte ihn an.

Woher weiß Ihre Königliche Hoheit das alles? stammelte er.

Der Adjutant lächelte.

Prinzen wissen zwar nicht alles, sagte er, sich an der Verlegenheit Gellert's weidend, aber oft mehr als andre Menschenkinder. Zerbrechen Sie sich darüber den Kopf nicht und benutzen Sie des Prinzen Geschenk recht fleißig zu Ihrer Gesundheit.

Gellert verstand die Anspielung, daß es Zeit sei, sich zu entfernen. Er hat, dem Prinzen seine tiefste Dankbarkeit zu bezeugen, und ging, von dem Adjutanten bis zur Tür begleitet.

Rästel auf Rästel häuften sich um ihn. Es schien ihm, als sei eine unbekannte zauberische Macht in all' dem wirksam, was er seit drei Tagen erlebt hatte. Manchmal kam es ihm wie ein Traum vor; aber als er zu seiner Wohnung kam, arbeiteten die Holzspalter ernst an seinem Holze, und an der Türe hielt ein prinzlicher Reitknecht ein wunderschönes Roß, stattlich gefattelt und aufgezäumt.

Es geschahen Zeichen und Wunder, Herr Professor! rief die Hauswirthin. Gestern das prächtige Holz, das den Holzspaltern ordentlich unter dem Beile und unter der Säge wächst, und heute dies königliche Roß! Wo soll das hinans?

Nun, nun, lächelte Gellert, seien Sie ruhig, die Bäume wachsen nicht in den Himmel!

Auf seiner Stube saß Gellert gegen Abend. Er hatte die Holzspalter bezahlt und behielt viel Geld übrig; er hatte das schönste Pferd, und seine Seele erfüllte der wärmste Dank gegen Gott.

Da ergriff er die Feder und schrieb das Lied nieder:

Wie groß ist des Almächt'gen Güte!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rühret,
Der mit verhärtetem Gemüthe
Den Dank erstickt, der Ihm gebühret? —
Nein, Seine Liebe zu ermessen,
Sei ewig meine größte Pflicht.
Der Herr hat mein noch nie vergessen,
Vergiß, mein Herz! auch Seiner nicht.

Wer hat mich wunderbar bereitet?
Der Gott, der meiner nicht bedarf.
Wer hat mit Langmut mich geleitet?
Er, dessen Rat ich oft verwarf.
Wer stärkt den Frieden im Gewissen?
Wer gibt dem Geiste neue Kraft?
Wer läßt mich so viel Gut's genießen?
Ist's nicht Sein Arm, der alles schafft?

Schau', o mein Geist, in jenes Leben,
Zu welchem du erschaffen bist,
Wo du mit Herrlichkeit umgeben,
Gott ewig seh'n wirst, wie Er ist.
Du hast ein Recht zu diesen Freuden,
Durch Gottes Güte sind sie dein;
Sieh', darum mußte Christus leiden,
Damit du könntest selig sein.

Und diesen Gott sollt' ich nicht ehren,
Und Seine Güte nicht verstehn?
Er sollte rufen, ich nicht hören,
Den Weg, den Er mir zeigt, nicht gehn?
Sein Will' ist mir in's Herz geschrieben,
Sein Wort bestärkt ihn ewiglich.
Gott soll ich über alles lieben
Und meinen Nächsten gleich als mich.

Dies ist mein Dank, dies ist Sein Wille,
Ich soll vollkommen sein wie Er.
So lang' ich dies Gebot erfülle,
Stell' ich Sein Bildnis in mir her.
Lebt Seine Lieb' in meiner Seele,
So treibt sie mich zu jeder Pflicht,
Und ob ich schon aus Schwachheit fehle,
Herrscht doch in mir die Sünde nicht.

O Gott, laß deine Güte und Liebe
Mir immerdar vor Augen sein.
Sie stärk' in mir die guten Triebe,
Mein ganzes Leben dir zu weihn.
Sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen,
Sie leite mich zur Zeit des Glücks,
Und sie besieg' in meinem Herzen
Die Furcht des letzten Augenblicks.

Als er in dieser Weise seinem Gefühle den Ausdruck gegeben und eben das Lied vollendet hatte, trat der Doktor ein.

Schon wieder ein Lied? rief er, auf den Tisch los-

steuernd, auf den er das Manuscript des Liedes: Ich hab' in guten Stunden etc. legte.

Freilich wohl, sagte Gellert lächelnd, zog aber das Schubfach heraus und hob es hinein. Sie sollen es nicht wieder kriegen, Doktor, denn Gott weiß, was Sie alles mit dem andren getrieben haben.

Der Doktor wollte sich ausschütten vor Lachen, als ihm Gellert alles erzählte, was in bezug auf dies Lied geschehen sei. Nun beichten Sie mir, wie das alles zusammenhängt! rief er aus.

Der Doktor sah ihn lange an und in seinen Zügen spiegelte sich eine selige Freude.

Was ich getan, ist nichts, sagte er. Gott hat auf Ihr Lied einen Segen gelegt, der sich wirksam erweist. Das ist alles. Teure Rezepte kann ich verschreiben, Verehrtester, aber ich erkenne, daß sie der Apotheker nicht dispensieren kann und ich auch nicht. Diesmal hat sie der drohen dispensiert, ohne daß ich es ahnete. Ihm sei die Ehre! Und mit diesen Worten eilte er zur Thür hinaus.

Wir schließen mit den Worten D. von Horns:

„Mund müßte das Auge des Geistes sein, das
„hier nicht den Finger Gottes sähe und ge-
„fühlos das Herz, das nicht ausriefe: „Ge-
„lobet sei der Name des Herrn jetzt und in
„Ewigkeit.“ Amen.“

Ja, freuet euch des Herrn und seid fröhlich, ihr Gerechten, und rühmet alle, ihr Frommen.

Aus der Kirchengeschichte.

St. Bernhard von Clairvaux.

In der Geschichte der christlichen Kirche nimmt einen wichtigen Platz ein der große Mönch St. Bernhard von Clairvaux, den Geschichtschreiber schon den größten Mann des Mittelalters genannt haben. Auch Luther sagt von ihm: „Ist jemals ein gottesfürchtiger und frommer Mönch gewesen, so war's St. Bernhard, den ich viel höher halte als alle Mönche und Pfaffen auf dem ganzen Erdboden.“ In ihm sehen wir beides vereinigt, die nach innen gerichtete Beschaulichkeit der mittelalterlichen Frömmigkeit und eine ungeheuer vielseitige, in die Außenwelt eingreifende Tätigkeit. Er erhebt seine warnende, dem Verderben der Kirche steuernde Stimme, und andererseits ist er wieder der getreueste Sohn der Kirche, der mit der Kraft seines Geistes und Wortes sektiererischen Bewegungen und Ausschreitungen seiner Zeit entgegentritt.

Geboren wurde Bernhard 1091 zu Fontaines in Burgund in der Nähe von Dijon, aus ritterlichem Geschlechte. Seine fromme Mutter Meth brachte ihn, sobald sie konnte, in die Kirche, um ihn da dem Herrn und seinem Dienste zu weihen. Als das Bild eines solchen Gott geweihten Lebens erschien ihr im Gegenjatz zu dem wilden Treiben der Ritter und der vielfach verwehlichten Geistlichkeit das Mönchtum,

welches der stillen Betrachtung, dem Gebete und den Werken der dienenden Liebe gewidmet war. Aber die treue Mutter starb dahin, ehe der Sohn den von ihr erhofften Weg betrat, und vorerst kam er durch fremden Einfluß auf weltliche Abwege. Immerhin verließ ihn das Andenken an die geliebte Mutter nie.

Einmal, als er seine Brüder besuchte, die ein Schloß belagern halfen, betrat er, von Heimweh übermannt, eine am Wege liegende Kirche, warf sich in bitterer Reue vor dem Altar nieder und legte das Mönchsgelübde ab.

Er trat in das Kloster Cîteaux, das sich durch seine Strenge auszeichnete, aber gerade deshalb wenig Mönche zählte. Durch seinen Ernst und seine Beredsamkeit bewog er vier seiner Brüder, ja im ganzen 33 Jugendgenossen, den gleichen Schritt zu tun und ins Kloster zu treten. Es ist charakteristisch für jene Zeit, in welcher eine große Sehnsucht nach der himmlischen Heimat über die Menschen ausgegossen war, daß, als der älteste der Brüder dem jüngsten, der als Knabe auf der Straße spielte, beim Abschied zurief: „Sieh, nun sind alle unsere Güter und Schlösser dein,“ — dieser antwortete: „Also euch der Himmel und mir die Erde, das ist eine ungleiche Teilung!“

Mit glühendem Eifer und erstaunlicher Entsjagung gab sich der junge, erst 23jährige Mönch seinen neuen Pflichten hin und zeichnete sich durch seine Gaben, durch Demut und Treue, Arbeit und Fasten so sehr aus, daß durch seinen Ruf bald eine Menge angezogen und zum Eintritt in den (nach Cîteaux genannten) Cistercienser Orden bewogen wurde, was zur Folge hatte, daß in der Nähe ein neues Kloster gegründet wurde, zu dessen Abt man Bernhard bestellte. Damals war er 26 Jahre alt.

Das Kloster, das man baute, lag in einem finsternen Tal, bisher Vermutstal genannt, weil bisher Raubritter hier hausten, und bekam nun den Namen helles Tal, französisch Clairvaux.

Lebenslang ist Bernhard Abt dieses Klosters geblieben, indem er alle höheren kirchlichen Würden, Bischofsstige und Würden von sich wies. Das Kloster wurde zu einem großen Segen für das Volk und für jene ganze Zeit, was namentlich dem entschieden christlichen und großen Geiste St. Bernhards zuzuschreiben ist. Die dunklen Wälder wurden durch den Fleiß der Mönche urbar gemacht und das Kloster allmählich reich; der Reichtum aber wurde nicht wie in vielen anderen Klöstern ein Anlaß zu Trägheit, Weichlichkeit und Lastern, sondern ein Mittel zu weitreichender Wohltätigkeit. So wurden während einer Hungersnot, als viele Tausende hilfesuchend sich vor das Kloster drängten, aus denselben 2000 ausgesucht und ein paar Monate lang vollständig genährt, während außerdem noch viele andere mit Spenden bedacht wurden.

Die Klosterregel der Cistercienser wurde durch Bernhard in etwas abgeändert und bekam, ohne die Grundzüge des Gebets, der Betrachtung und der Entsjagung aufzugeben, eine mehr auf Werke der Liebe abzielende Richtung. Die Ordnung des Hauses war folgende: Des Morgens um zwei

Uhr erschallten die Töne der Klostersglocke. Die Mönche erhoben sich von ihrem harten Lager und eilten in feierlichem Schweigen durch die nur matt erhellten Klostersgänge in die Kirche zum Frühgottesdienst. Nach den Gebeten zogen sich die Mönche in ihre Zellen zurück, um sich nach kurzer Ruhe zur Frühmesse wieder zu versammeln. Diese dauerte beinahe zwei Stunden. Dann folgten allerlei religiöse Dienste und Übungen bis neun Uhr, worauf die Arbeit auf den Höfen des Klosters begann. Um zwei Uhr mittags wurde das kargliche Mahl eingenommen. Bei Einbruch der Dämmerung rief die Vesperglocke die Anassen des Klosters zum Abendgottesdienst zusammen. Im Winter um sechs, im Sommer um acht wurde der Tag mit einem gemeinschaftlichen Gebet geschlossen, worauf sich ein jeder zur Ruhe begab.

Doch suchten wir Bernhard in dem neuen Kloster von Clairvaux auf. Von der Lage dieses Klosters macht ein Zeitgenosse folgende Schilderung: „Es lag auf einem Platz zwischen finsternen Wäldern, von Bergen eingeschlossen. Wer von den Bergen herabkam, fand eine tiefe Stille rings umher, nur durch das Geräusch der Arbeit und durch die Lobgefänge der Mönche unterbrochen, und es machte das auf alle Vorübergehenden einen solchen Eindruck, daß niemand etwas anderes als heilige Dinge hier zu reden wagte.“ Die Einrichtung dieses Klosters und der nach seinem Muster gestifteten Klöster war einfach, ja ärmlich, und sollte nach Bernhards Vorschrift so sein. Kein steinerner Turm, nur ein Dachreiter sollte die Glocken aufnehmen, und diese dürften nicht über 500 Pfund schwer sein. Keine Glasmalerei und Bilder waren gestattet außer dem Bilde Christi. Kein einzelner durfte etwas besitzen. Arbeit und Gewinn waren gemeinsam. Außer Armut und Celibatspflicht gehörten noch Gehorsam gegen die Oberen, gegen den Abt und Untertänigkeit der Klöster gegen den Bischof zu den Hauptregeln.

Nach breitete sich durch Bernhards Ruf der Orden aus, so daß bei seinem Tode nicht weniger als 160 Klöster in der Christenheit bestanden, die dem Abte und dem Kloster von Clairvaux ihre Gründung und Regel verdankten. Im 13. Jahrhundert bestanden schon 1800 Abteien. Die Arbeit derselben war teils der Bevölkerung der Umgegend, teils der Mission, namentlich unter den Wenden im Nordosten Deutschlands gewidmet.

Überblicken wir die Tätigkeit St. Bernhards, so sehen wir für's erste, wie er seinen Mönchen ein rechter weiser geistlicher Vater und Führer gewesen ist. Auf Grund eigener Kämpfe und Erfahrungen konnte er anderen den Weg des Friedens und der Heiligung weisen. In jugendlicher Begeisterung hatte er anfangs Entbehrungen und Kasteiungen seines ohnehin schwachen Leibes übertrieben und das später oft bereut. Doch gewann er auf diesem Wege eine seltene geistige Kraft, und seine hagere, von Arbeit und Entfagungen zugehende, bleiche Gestalt machte einen tiefen Eindruck auf seine Zuhörer. Bald stieg sein Ruf und Einfluß auf eine unerhörte Höhe. Gesundheitshalber war es ihm unmöglich, länger mit den Brüdern auf dem Felde zu ar-

beiten. Desto tätiger war er mit der Feder, und seine ernstesten und beredten Predigten machten allwärts den tiefsten Eindruck. Sein hoher Körper und sein Antlitz, die frühe des Todes Gestalt an sich trugen, bildeten einen seltsamen Kontrast zu seiner mächtigen Stimme, zum unauffhaltbaren Strom seiner Rede und dem Feuer seines Vortrags. „Wurde es bekannt, daß er an diesem oder jenem Ort zu predigen beabsichtige, so beeilten sich Weiber ihre Männer, Mütter ihre Söhne, Freunde ihre Freunde aus dem Bereich der unwiderrstehlichen Macht des heiligen Abtes zu bringen, da sie fürchten mußten, sie würden sich bereden lassen, alles aufzugeben und in ein Kloster einzutreten.“ Sein Ruf als Prediger und Schriftsteller verbreitete sich schnell über die ganze Christenheit, und alle Welt begann den Eindruck, den sein Auftreten machte, einer göttlichen Macht zuzuschreiben und ihn selbst als Wundertäter zu betrachten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Gefährlichkeit der „Christian Science“ für unser Christenvolk.

(Aus einer Konferenzarbeit über „Christian Science“, die demnächst in Buchform erscheinen wird, von F. Zemy.)

(Fortsetzung.)

Nach „Christian Science“ ist die Ehe nicht bloß zweck- und nutzlos, sie ist sogar ein Hindernis für das geistliche Wachstum und sollte abgetan werden. Wie? Die Ehe, diese heilige Ordnung Gottes, welche die Grundlage aller anderen nötigen und heilsamen Ordnungen in der Menschenwelt ist, die soll abgeschafft werden, weil sie ein Hindernis für das geistliche Wachstum des Menschen sein soll? Ist das wirklich die Lehre der „Christian Science“? Lassen wir Mrs. Eddy selber reden. In ihren „Miscellaneous Writings“ schreibt sie, Seite 286: „Bis die Zeit gekommen sein wird, wo das geistliche Wachstum des Menschen reif ist, wird Ehe und Nachkommenschaft unter „Christian Science“ unverbotten fortbestehen.“ Damit wird doch offenbar gesagt, daß, obwohl die Zeit jetzt noch nicht vorhanden ist, wo das geistliche Wachstum des Menschen im Sinne der „Christian Science“ völlig reif ist, sie doch kommen wird; und wenn diese Zeit vorhanden ist, dann wird die Ehe unter „Christian Science“ Regime verboten sein. Daß dies das Ziel der Scientisten ist, bezeugt Eddy auf derselben Seite ihrer „Miscellaneous Writings“: „Die Ehe in dieser Zeitperiode abzuschaffen, und dabei Moral und Fortpflanzung aufrecht zu halten, das hieße die Offenheit in dieser Sache der Lächerlichkeit preisgeben; aber dies ist möglich unter „Christian Science“, obgleich es heute noch fraglich ist.“ Es wird also allerdings eine Periode kommen, wo die Ehe abgeschafft und wo die Erzeugung des Menschengeschlechtes ohne Mittel der Ehe nicht unmoralisch sein wird, und der Bestand der Moral ohne Ehe wird möglich sein. — Es ist klar, „Christian Science“ verwirft die Ehe als zweck- und nutzlos, ja, unter „Christian Science“ Regime soll die Ehe abgeschafft werden.

„Christian Science“ erklärt darum auch die Celibatspflicht für moralisch besser und der Forderung der Moral mehr entsprechend. „Miscellaneous Writings“, Seite 288, sagt Mrs. Eddy in dünnen Worten:

„Is marriage nearer right than celibacy? Human knowledge inculcates that it is, while Christian Science indicates that it is not. But to force the consciousness of scientific being before it is understood is impossible, and believing otherwise would prevent scientific demonstration.“

Diese Worte sind klar. Nicht nur wird in denselben behauptet, daß die Celibatspflicht der Forderung der Moral mehr entspricht als die Ehe, sondern es wird damit auch dies angedeutet, was auch an anderen Stellen der Schriften Eddy's gesagt wird, nämlich: Die Scientisten, welche verheiratet sind, werden es schwerer finden, die Höhe der „Christian Science“ zu erreichen, als diejenigen, welche ehelos sind. Die Ehe ist ein Hindernis für das Wachstum in demonstrativer Science. Unverheiratete Männer und Frauen können eher die Wahrheit der „Christian Science“ erkennen und es in dieser Wissenschaft zur höchsten Blüte bringen.

„Miscellaneous Writings“, Seite 289, heißt es: „Human nature has bestowed on a wife the right to become a mother; but if the wife esteems not this a privilege, by mutual consent, exalted and increased affections, she may win a higher.“

Für das Weib gibt es demnach ein höheres Vorrecht als das der Mutterschaft. Nicht eine Mutter zu sein und Kinder zu erziehen, ist das köstliche Vorrecht einer Ehefrau, sondern eine Ehefrau zu sein, ohne Mutter sein zu müssen, das ist für sie ein höheres Vorrecht, und dieses kann sie sich erwerben durch gegenseitige Einwilligung, nämlich durch die Einwilligung ihres Mannes, indem sie erhöhte und vermehrte Liebesbezeugungen anwendet.

Doch, um der Sache die Krone aufzusetzen, schreibt Mrs. Eddy in ihren „Miscellaneous Writings“, Seite 297:

„I hereby state, in unmistakable language, the following statute in the morale of Christian Science; —

A man or woman having voluntarily entered into wedlock, and accepted the claims of the marriage covenant, is held in Christian Science as morally bound, to fulfill all the claims growing out of this contract, unless such claims are relinquished by mutual consent of both parties, or this contract is legally dissolved.“

Genug der Zeugnisse. „Christian Science“ befürwortet die Ehescheidung, begünstigt den Ehebruch. Hier haben wir es also mit einer Sekte zu tun, die in ihrem ganzen Prinzip und mit ausdrücklichen Worten die Ehe verbietet. Welch eine Satanslehre! „Christian Science“-Lehre über die Ehe, ausgeführt bis in ihre Konsequenzen, bedeutet eine schreckliche moralische Zerrüttung, einen Zusammenbruch in Sünde und Schande, einen gänzlichen Verfall des Menschengeschlechtes. Nimm die Lehre der „Christian Science“ an,

und du tastest die heiligsten Ordnungen Gottes an — die Ehe, die Familie, das heilige Recht der Vater- und Mutterschaft, das unbezweifelte Recht ein Kind zu sein, kurz die Grundlage aller nötigen und heilsamen Ordnungen in der Menschenwelt.

Wahrlich, in „Christian Science“ liegen Satanstiefen verborgen. Und ein solcher Kultus muß notwendig einen überaus gefährlichen und verderblichen Einfluß auf die Moral der Menschen ausüben. Die Früchte derselben sollen sich denn auch schon in bedenklichem Maße zeigen. So sollen z. B. die Ehen der Scientisten meist kinderlos sein, und ganze Familien sollen infolge dieser Lehren aufgelöst und deren Glück zerstört worden sein. Männer und Frauen sollen bezeugen, welch unsägliches Elend „Christian Science“ in ihre Familie gebracht habe. Es kann ja gar nicht ausbleiben. Wo solche Satanslehren im Schwange gehen, da haben sie auch ihr Zerstörungswerk im Gefolge. Und „Christian Science“ ist ein Meisterwerk des Satans. Durch dasselbe hat er schon viele in diesen letzten Zeiten der Welt dahingebbracht, „vom Glauben abzutreten und anzuhängen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel“, und führt sie wie Schlachtopfer in geistlicher Nacht und Finsternis hin zur Hölle.

„Christian Science“ birgt eine schreckliche Gefahr in sich, eine Gefahr für die Moral der Menschen, eine Gefahr insbesondere für das Christenvolk; das ist gewiß.

Sie ist eine Gefahr für die Moral der Menschen, weil sie die heiligsten Rechte und Ordnungen Gottes niederreißt und zerstört. Sie ist eine Gefahr für das Christenvolk, weil sie im Reide des Christentums einhergeht, und unter dem Vorgeben, eine höhere und mehr geistliche Auffassung vom Christentum zu haben, ihre bittere Feindschaft gegen alles wahre Christentum verbirgt. Sie läßt die Ungläubigen in ihrem Unglauben, weil sie ihnen die Augen verschließt vor der tödlichen Gefahr, in der sie stehen, verheißt ihnen Frieden, da kein Frieden ist, und läßt sie so in eine hoffnungslose und unwiederbringliche Ewigkeit stürzen.

„Christian Science“ ist ein Zeichen der letzten Zeit. Sie ist ein Zeichen jener Zeit, vor welcher der Herr Christus warnt, wenn er sagt, „es werden sich erheben falsche Christi und falsche Propheten, die Zeichen und Wunder tun, daß sie auch die Auserwählten verführen, so es möglich wäre“; jener Zeit, vor welcher ein Apostel Petrus warnt, wenn er sagt, „es werden falsche Lehrer unter euch sein, welche neben einführen werden verderbliche Sekten, und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, und werden über sich selbst führen eine schnelle Verdammnis. Und viele werden nachfolgen ihrem Verderben; durch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert werden.“ — „Das sind Brunnen ohne Wasser, und Wolken vom Windwirbel ungetrieben; welchen behalten ist eine dunkle Finsternis in Ewigkeit.“

Gott bewahre unser Christenvolk vor dieser schädlichen Pestilenz!

Die Taufe.

(Eingesandt von Pastor E. Mayerhoff.)

(Fortsetzung.)

Die Taufe bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll erlöst werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe. Das lehren folgende Sprüche. Von dem alten Adam sagt die Schrift, Eph. 2, 1—3: „Ihr waret tot in Übertretungen und Sünden, in welchen ihr weiland gewandelt habt nach dem Lauf dieser Welt, und nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet, nämlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens; unter welchen wir auch alle weiland unseren Wandel gehabt haben in den Lüsten unseres Fleisches und der Vernunft, und waren auch Kinder des Zorns von Natur, wie auch die anderen.“ Davon hat die Taufe uns erlöst, wie es heißt Kol. 2, 11—15: „In welchem ihr auch beschritten seid mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch, nämlich mit der Beschneidung Christi; indem daß ihr mit ihm begraben seid durch die Taufe, in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirket, welcher ihn auferweckt hat von den Toten; und hat euch mit ihm lebendig gemacht, da ihr tot waret in den Sünden und in der Vorhaut eures Fleisches, und hat uns geschenkt alle Sünden, und ausgeilget die Handschrift, so wider uns war, welche durch Sagen entstanden und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel getan und an das Kreuz geheftet. Und hat ausgezogen die Fürstentümer und Gewaltigen, und sie zur Schau getragen öffentlich und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst.“ Röm. 6, 4—6: „So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln (als neue, wiedergeborene Menschen, Kinder Gottes). So wir aber samt ihm gepflanzt werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein; dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib aufgehöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde. Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden.“ 11—14: „Also auch ihr haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gotte in Christo Jesu, unserm Herrn. So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem

sterblichen Leibe, ihm Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. Auch hegebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeits, sondern hegebet euch selbst Gotte, als die da aus den Toten lebendig sind, und eure Glieder Gotte zu Waffen der Gerechtigkeit. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seid, sondern unter der Gnade.“

Das alles wirkt Jesus durch die Taufe: Denn Eph. 5, 25—27 heißt es: „Christus hat geliebet die Gemeinde, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf daß er sie ihm selbst darstellte eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken, oder Runzel, oder des et was, sondern daß sie heilig sei und unsträflich.“

Jesus will ja, daß wir darin seine Mitthelfer sein sollen, wozu wir uns verpflichtet haben in der Taufe, die da ist der Bund eines guten Gewissens mit Gott.

Es heißt 1. Petr. 3, 20, 21: „Die etwa nicht glaubten zu den Zeiten Noa, da man die Arche zurüstete, in welcher wenig, das ist acht Seelen, behalten wurden durchs Wasser; welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist, nicht das Abtun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens durch die Auferstehung Jesu Christi.“ Der Apostel führt das Wasser der Sintflut, durch welche die Ungläubigen erlöst, dagegen der gläubige Noa und die bei ihm errettet wurden (Ebr. 11, 7.) als Vorbild der Taufe an, die den ungläubig Bleibenden nichts nützt, sondern verdammt, den alten Adam erlöst, die Getauften reinigt von Sünden und den neuen Menschen herauskommen läßt in ihnen, so daß sie Gott geloben, ein gutes Gewissen zu erstreben, und Got vertrauen, daß er es ihnen geben und erhalten wird; und das wird bewirkt dadurch, daß Christus durch seine Auferstehung den Getauften zu einem Kinde Gottes auferstehen macht, das Willen und Kraft dazu hat; so wie Noah durch den Glauben Gott geehret hat und ererbte die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt. Das ist der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Taufe.

Wer nicht glaubet, wird verdammt: In der Taufe wird allen der Glaube angeboten und gegeben, aber die, welche nur um äußerer Dinge willen sich taufen lassen und in ihrer Heuchelei verharren, stoßen ihn von sich; und viele, die gläubig geworden waren, gewinnen die Welt lieb, fallen aus dem Glauben, und werden verdammt, wie Ananias und Saphira (Apgsch. 5, 1—10) und Simon der Zauberer (8, 9—24).

Es heißt Luk. 7, 30: „Die Pharisäer und Schriftge-

lehrten verachteten Gottes Rat wider sich selbst, und ließen sich nicht von ihm taufen.“ Wer sich nicht taufen lassen will, verachtet nicht nur die Taufe, sondern auch Gottes Rat wider sich selbst, das heißt den von Gott vorgezeichneten Weg zur Gnade, und geht deshalb verloren.

Die Apostel und Jünger Jesus sind alle getauft worden (sonst würden sie ja zu denen gehören, die die Taufe und damit den Rat Gottes verachteten). Einige, ja vielleicht die meisten, von Johannes dem Täufer, wie Andreas und der andere Jünger (wahrscheinlich Johannes, der Sohn des Zebedäus), die zuerst Jünger Johannes waren, also gewiß getauft waren, dann auch Simon, Petrus, Philippus und Nathanael, die auf den Messias warteten (Joh. 1, 35—51). Wie der Herr von seinen Jüngern verlangte, daß sie sich taufen ließen, zeigt, daß er dem Saulus, als er ihn zum Apostel berief, durch Ananias sagen ließ: „Und nun, was verzeuchst du? Stehe auf und laß dich taufen“ (Apgsch. 22, 16). Und als an Stelle von Judas Ischarioth ein anderer Apostel gewählt werden soll, sagt Petrus 1, 21: „So muß nun einer unter diesen Männern, die bei uns gewesen sind die ganze Zeit über, welche der Herr Jesus unter uns ist aus- und eingegangen, von der Taufe Johannes an bis an den Tag, da er von uns aufgenommen ist, ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden.“ Dadurch wird vorausgesetzt, daß er auch und sie alle von Johannes getauft waren.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserer Zeit.

„Streich meinen Namen!“

Welches Gemeindeglied hätte nicht schon in Gemeindeversammlungen oder auch sonstwo die obigen Worte gehört! Die Gemeinde hat einen Beschluß gefaßt, der nicht nach dem Kopf des Herrn S. war; oder Herr N. meint, die Gemeinde habe ihm ein Unrecht zugefügt — und flugs heißt es: „Mit der Gemeinde will ich nichts mehr zu tun haben, streich meinen Namen!“

Oft sind die Glieder, die so reden, recht schwach an Erkenntnis der Heilswahrheiten, oder es sind hitzige Naturen, denen man es nicht gleich übel nimmt, wenn sie in ihrer Erregung solche Reden ausstoßen. Solche sind dann aber auch bei ruhiger Überlegung meistens leicht wieder zurecht zu bringen.

Kommen solche Reden aber von Leuten, die in der Gemeinde als erkenntnisreiche Leute gelten, so richten sie dadurch großes Argerniß an, noch größeres aber, wenn sie nicht nur als erkenntnisreich gelten, sondern es wirklich sind.

Wohl selten bedenken solche, wie verkehrt und sündlich solche oder ähnliche Reden sind.

Wir wollen Dir, lieber Leser, in den nachfolgenden Zeilen kurz zeigen, wie sündlich es ist, wenn man erklärt: „Ich will mit der Gemeinde nichts mehr zu tun haben, streich meinen Namen!“

Daß die Christen an einem Orte sich zusammentun und dafür sorgen, daß ihnen Gottes Wort verkündigt wird und die Sakramente unter ihnen verwaltet werden, ist nicht eine menschliche Ordnung oder Erfindung. Gott selbst hat das seinen Christen ausdrücklich befohlen. Als der Herr Jesus seine Jünger aussandte mit dem Befehl, das Evangelium aller Creatur zu verkündigen, da lag darin die Weisung, daß sie Gemeinden bilden sollten, und daß die Christen an einem Orte sich zu einer Gemeinschaft vereinigen sollten.

Die heilige Schrift redet daher oft von „Gemeinden“ und meint eben damit die Sammlung der Leute, die an einem Orte wohnen, den Glauben an Christum bekennen und sich zu Wort und Sakrament halten.

Jede christliche Gemeinde ist also im letzten Grunde von Christo dem Oberhaupt gegründet, also eine göttliche Ordnung. In jeder christlichen Ortsgemeinde wohnt Christus, wie er es selber verheißen hat Matth. 18, 20, wo er spricht: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“

Es ist daher auch dem einzelnen Christen nicht in sein freies Belieben gestellt, ob er sich mit anderen Christen zu einer Gemeinde verbindet, oder auch sich einer bestehenden Gemeinde anschließt. Nein, Gott will es, daß alle Christen an einem Orte sich zu einer Gemeinde je nach Bedürfnissen und Umständen zusammenschließen.

Kann und darf nun ein Christ je nach Belieben sich von seiner Gemeinde trennen? Es gibt allerdings einen Grund, daß ein Christ sich nicht nur von seiner Gemeinde trennen darf, sondern daß er sich sogar von seiner Gemeinde trennen muß, daß er seiner Gemeinde mit gutem Gewissen erklären kann: „Ich kann nicht mehr bei euch bleiben, streich meinen Namen!“ Dieses wäre dann der Fall, wenn eine Gemeinde beharrlich an falscher Lehre festhalten wollte. Von einer solchen Gemeinde muß ein Christ schließlich, nachdem er alles versucht hat, sie von dem Irrtum zu überzeugen, diese aber dabei beharrt, austreten und ihr erklären: „Ich kann nicht mehr bei euch bleiben.“

Da handelt ein Christ dann nach dem Worte Gottes: Ich ermahne aber euch, liebe Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Argerniß anrichten neben der Lehre, die ihr gelernt habt, und weicht von denselbigen (Röm. 16, 17).

Falsche Lehre ist der einzige triftige Grund, sich von seiner Gemeinde zu trennen. Wer seinen Namen aus andern Gründen streichen läßt, sündigt wider Gott. Er zerreißt eine Ordnung seines Gottes.

Was tut nun ein solcher, der, sei es aus Trost oder Eigensinn oder um sonst nichtiger Gründe willen, seiner Gemeinde erklärt: „Ich will nichts mit euch zu tun haben, streich meinen Namen?“ Ein solcher sagt sich damit los von der Gemeinde Gottes. Er verleugnet Christum, der die Gemeinde mit seinem heiligen, teuren Blute erkauft hat, und wird über sich selbst führen eine schnelle Verdammnis, wenn er nicht beizeiten Buße tut. Denn wer hier auf

Erden in jüngerer Weise seine Gemeinde verläßt und in Unzufriedenheit darüber hinlebt, dessen Name wird noch ganz wo anders gestrichen, getilgt aus dem Buche des Lebens! Wie schrecklich wäre aber das! Lasset uns vielmehr unsern Gott bitten:

„Schreib meinen Nam aufs beste
Ins Buch des Lebens ein
Und bind mein Seel fein feste
Ins schöne Bündelein
Der'r, die im Himmel grünen
Und vor dir leben frei,
So will ich ewig rühmen,
Daß dein Herz treue sei.“

E. C. M.—t.

Schulen und Anstalten.

Die Verteilung der Schulamtskandidaten

findet schon am 10. Juni statt. Solche Gemeinden, die noch bis zu der Zeit berücksichtigt werden wollen, sind gebeten, den Verus sofort einzusenden.

H. K e r m a n n.

New Usm, Minn., den 19. Mai 1910.

Schlussfeier im Lehrerseminar zu New Usm, Minn.

Dienstag, den 14. Juni 1910, 9 Uhr vormittags, findet an der hiesigen Anstalt die Schlussfeier statt. Der Vormittag wurde gewählt, um allen Synodalen, die sich an der Feier beteiligen wollen, hierzu Gelegenheit zu bieten, ohne daß der Eröffnungsgottesdienst der in Red Wing, Minn., tagenden Synode veräußert zu werden braucht. Am Nachmittage gehen 2 Züge von New Usm ab, mit denen man Aufschluß hat, daß man abends in Red Wing sein kann. Am Montag Abend wird ein Schülerkonzert veranstaltet. Alle Freunde unseres Seminars werden hiermit aufs herzlichste dazu eingeladen.

H. K e r m a n n.

New Usm, Minn., den 12. Mai 1910.

Lehrerseminar und Progymnasium zu New Usm, Minn.

Nur noch wenige Wochen und das Schuljahr 1909—10 liegt hinter uns; und damit ein Jahr des Segens und der Arbeit.

Reich gesegnet war unser Seminar und Progymnasium, denn wir hatten 118 Schüler, die größte Zahl in der Geschichte der Anstalt. Diese Schülerzahl verteilt sich nach Staaten folgendermaßen: Minnesota 89, Wisconsin 12, So. Dakota 10, Nebraska 4, Michigan 2, No. Dakota 1. Es ist gewiß schade, daß wir keinen größeren Zuzug von Präparanden aus anderen Staaten, zumal aus Wisconsin, haben. Die Entfernung sollte doch hierbei keine Rolle spielen, da in anderen Synoden die Schüler zum Teil viel weiter nach ihrem Seminar zu reisen haben als bei uns. Auch

sollte man sich nicht damit begnügen, die jungen Leute erst etliche Jahre auf andere Anstalten zu schicken, wo sie nicht den Unterricht empfangen, der sie für ihren künftigen Lebensberuf vorbereitet. Gewöhnlich erhalten solche Schüler, die nicht gleich bei uns eintreten keinen zureichenden Musikunterricht. Sie sind dann wohl in anderen Fächern weit genug fortgeschritten, um etwa das Seminar zu beziehen, aber in der Musik können sie einfach nicht das leisten, was sie sollten. Unsere Gemeinden wollen aber solche Lehrer, die neben ihrer Schularbeit auch als Organist und Chor-dirigenten mit Erfolg zu wirken verstehen. Sind nun die Lehrer in der Musik mangelhaft vorgebildet, so sind sie später nicht so gut zu verwenden, wie solche, die auch auf diesem Gebiete etwas leisten. Ich möchte deshalb im Interesse unserer Anstalt und der ganzen Allgemeinen Synode die dringende Bitte aussprechen, daß solche jungen Leute aus unseren Kreisen, die sich dem Lehrerberufe widmen wollen, gleich vom ersten Jahre ihres Studiums unserer Anstalt zugewiesen werden.

Der Gesundheitszustand der Schüler ließ manches zu wünschen übrig. Etliche mußten sich schweren Operationen unterziehen; jedoch verlief kein Fall tödlich. Gerade in diesen Krankheitsfällen hat sich wieder recht deutlich gezeigt, wie notwendig ein wohl eingerichtetes, sanitäres Krankenzimmer für unsere Anstalt ist.

Die Schlafsäle und Studierzimmer waren überfüllt. An Lehrsälen und Übungszimmern für Musik hat es seit Jahren gefehlt. Daß die Inspektion dadurch sehr erschwert wurde, muß jedem klar sein, der auch eine nur oberflächliche Kenntnis von der Sachlage hat. Manche Regeln konnten einfach nicht durchgeführt werden, weil die Möglichkeit der Erfüllung des Gebotes nicht gegeben war.

Manche dieser Übelstände werden jedoch im Laufe des kommenden Schuljahres beseitigt werden; denn die Minnesjota-Synode hat es im Vertrauen auf Gott gewagt, ein Wohngebäude zu errichten, in dem 100 Schüler bequem untergebracht werden können. Mit der Arbeit wurde bereits begonnen; die Grundmauern stehen zum Teil schon fertig da.

Ein Übelstand, der sich auch in dem zu Ende eilenden Schuljahre gezeigt hat, besteht darin, daß Eltern ihre Söhne nicht rechtzeitig schicken oder vor Beginn der Ferien aus ganz unhaltbaren Gründen ihnen die Abreise von der Anstalt gestatten. Durch eine solche Handlungsweise wird gar leicht in dem Schüler die Ansicht genährt, als ob das Studium doch etwas Nebensächliches sei und Vergnügen oder persönliche Bequemlichkeiten den Vorrang hätten.

Pastoren, Lehrer und Gemeindeglieder sollten es sich angelegen sein lassen, gleich jetzt nach Schülern für unsere Anstalt Umschau zu halten. Wir brauchen fromme und begabte Jünglinge für den Dienst in der Kirche. Unsere Anstalt bietet dem eingehenden Lehrer einer Gemeindefschule

Aus unsern Gemeinden.

Renovationsfeier.

Die ev.-luth. St. Johannesgemeinde in Town Lake, Milwaukee Co., Wis., hatte vor einiger Zeit beschlossen, ihre Kirche schön dekorieren und mit einem neuen Anstrich versehen zu lassen. Man hatte sich dahin geeinigt, diese Arbeit dem bekannten Kirchenmaler von Milwaukee, Herrn W. Würz, zu übergeben, die er auch zur Zufriedenheit der Gemeinde ausführte. Nach dreiwöchiger Arbeit war die Kirche soweit fertiggestellt, daß man Einzug halten konnte. Groß war darum die Freude, als am 3. April die Gemeinde in ihr Gotteshaus wieder einzuziehen und Renovationsfeier abhalten durfte. Zwei Gottesdienste fanden statt. Vormittags predigte Herr Direktor J. Schaller von unserem theol. Seminar zu Wauwatosa, nachmittags Herr Pastor D. Sagedorn von der Sakensgemeinde zu Milwaukee. In beiden Gottesdiensten sang der Chor der Gemeinde passende Lieder.

Für das vollendete Werk, überhaupt für allen ihr zu teil gewordenen Segen, möge die Johannesgemeinde dem allein die Ehre geben, zu dessen Ehre die Worte über der Altarische auffordern: „Ehre sei Gott in der Höhe!“

H. L e d e r e r.

† Pastor Robert Maria Friedrich Abo Lalleman. †

Pastor Robert Maria Friedrich Abo Lalleman, Pastor der ev.-luth. St. Paulsgemeinde zu Schleifingerville, Wis., entstammt einer alten Familie Frankreichs. Geboren wurde er am 17. Nov. 1847 zu Rio de Janeiro, Brasilien, Südamerika. Sein Vater Georg Friedr. Ludw. Abo Lalleman war Pastor der ev.-luth. Gemeinde daselbst. Seine Mutter war eine geborene Drenkhahn. Etwa 2 Jahre alt, zog er mit seinen Eltern nach Deutschland. Nachdem er die dortigen Schulen besucht, entschloß er sich für das Studium der Theologie, denn er wollte dem Herrn Christo und seiner Kirche dienen. So bezog er die Missionsanstalt zu Hermannsburg in Hannover. Im 28. Jahre seines Alters absolvierte er die dortige Anstalt und wanderte im April 1875 nach Amerika, nachdem er sich zuvor noch mit Jungfrau Christine Cords, die ihn jetzt überlebende Witwe, verlobt hatte. Die erste Pfarrstelle des Entschlafenen hieß Callesville, Ind. Am 27. Juli 1875 trat er in den Ehestand, denn seine Braut war ihm inzwischen nachgereist. Seine Ehe wurde gesegnet mit 10 Kindern, 8 Söhnen und 2 Töchtern, welche noch alle am Leben sind, außer dem ältesten Sohn namens Friedrich, der im zarten Kindesalter gestorben ist. Nachdem der Entschlafene ein Jahr in seiner ersten Gemeinde gewirkt hatte, nahm er einen Verus nach Milan, Ripley Co., Ind., an. Dort wirkte er zwei Jahre. Sodann folgte er dem Rufe der luth. Gemeinde zu Plattville, Champaign Co., Ill. Während seines 12jährigen Pastorats daselbst war der sogen. Gnadenwahlstreit ausgebrochen. Der Entschlafene gehörte bisher, solange er in unserm Lande war, der Ohio-Synode an. Er erkannte durch Gottes Gnade die Lehrstellung der Synodalkonferenz als die rich-

einen Präparanden- und Seminarkursus, dem zukünftigen Pastor einen Teil des Gymnasialkursus, nach dessen Absolvierung er in die Sekunda zu Watertown, Wis., oder einer anderen Anstalt eintreten kann. Wer einen Katalog des Dr. Martin Luther College wünscht, melde sich gefälligst bei dem Unterzeichneten, der jederzeit bereit ist, weitere Auskunft zu geben.

Schließlich möchte ich alle Freunde und Gönner unserer Anstalt zur Schlussfeier einladen, die am 14. Juni 1910 stattfinden wird.

H. K e r m a n n.

New Usm, Minn., den 6. Mai 1910.

Unsere Jugend.

Sängerfest in Watertown.

Am 12. Juni wird in Watertown das zweite ev.-luth. Sängerefest unter Leitung des Generaldirigenten W. E. Rein von Hustisford stattfinden. Es haben sich fünfzehn Vereine zur Beteiligung gemeldet mit einer Gesamtanzahl von zirka 350 Personen aus folgenden Ortschaften: Mayville, Horicon, Juneau, Hustisford, Columbus, Jefferson, Deconomowoc, Hartland und Watertown.

Die Feier wird mit einem Festgottesdienst des Vormittags eröffnet, wobei liturgische Gesänge von gemischten, Männer- und Damenchören vorgetragen werden.

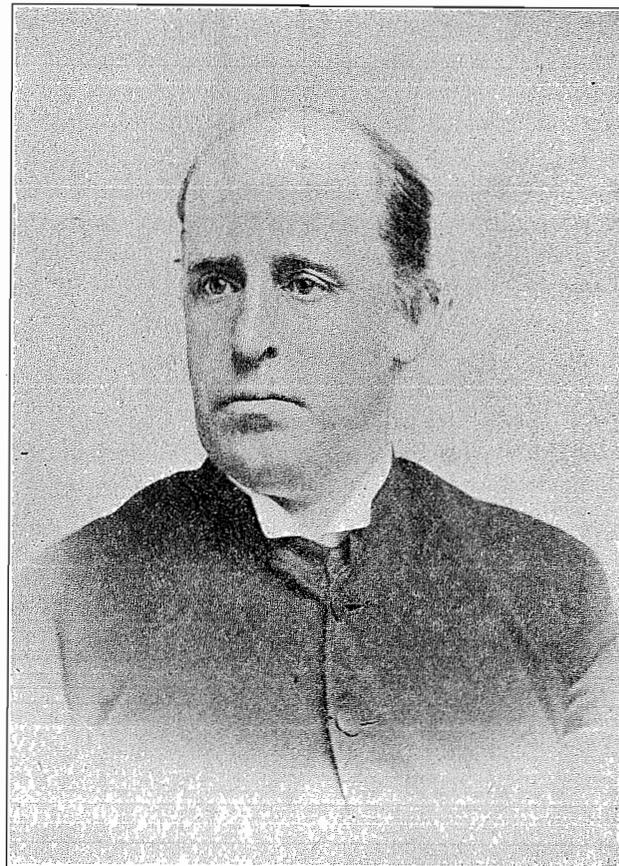
Des Nachmittags findet das eigentliche Sängerefest auf dem College Platz statt, wobei die verschiedenen Chöre bald als Einzelchor, bald als Massenchor und Gesamtchor das christliche Leben veranschaulichen werden. Die Instrumentalmusik hierzu liefert die Musikkapelle der Northwestern University.

Kirchliche Nachrichten.

— Pastor D. von Bodelschwingh ist am 2. April infolge eines Schlaganfalles im Alter von 79 Jahren in Bethel bei Bielefeld gestorben. Durch Gründung von christlichen Versorgungsanstalten ist sein Name in der ganzen evangelischen Christenheit bekannt geworden. In besonderer Weise sorgte er für die „Brüder von der Landstraße“, indem er eine Anzahl Anstalten gründete, wo ihnen Arbeit gewährt wird. Die jüngsten unter diesen sind Hoffnungstal und Lobetal bei Berlin. Bethel, wo seinem tatreichen Leben ein Ende gesetzt wurde, ist die größte seiner Anstalten.

— Die Amerikanische Bibelgesellschaft hat die von Frau Russell Sage bedingungsweise versprochenen \$500,000.00 erhalten, da es der Gesellschaft gelungen ist, durch Sammlungen weitere \$500,000.00 aufzubringen. — Unter denselben Bedingungen ist nun auch der New Yorker Bibelgesellschaft von einem Unbekannten die Summe von \$100,000.00 versprochen worden.

tige. Daher trat er mit der Gemeinde aus der Ohio-Synode aus und schloß sich unserer Wis. Synode an. Nachdem er, wie gesagt, 12 Jahre in Plattville amtiert hatte, gefiel es dem Herrn der Kirche, ihn nach Wisconsin zu berufen, und zwar nach Morrison, Brown Co. Nach 7 Jahren darauf zog er nach Town Sheboygan Falls in der Nähe der Stadt Sheboygan. Fast elf Jahre bediente er die dortige Parochie. In Folge eines Berufes kam er dann am 17. Febr. 1909 nach Schleifingville als Pastor der dortigen ev.-luth. St. Paulsgemeinde. Doch nach Gottes Rat schloß sollte er hier nicht lange seinem Amte vorstehen. Im Frühling d. J. erkrankte er an der Grippe, doch arbeitete er ge-



† Pastor M. M. F. Ave Lallemaut. †

trost weiter. Allein die Krankheit nahm so sehr überhand, daß er sich am 17. April legen mußte. Obwohl es manchmal schien, als ob er wieder besser werden sollte — war er doch noch am Tage vor seinem Tode zeitweilig auf —, hatte Gott in S. Mat beschlossen, ihn zu sich zu nehmen. Am Morgen des 7. Mai ¼ nach 7 Uhr verschied er im Glauben an seinen Heiland, dem er treu und aufrichtig gedient hatte. Am Himmelfahrtstage hat er sich noch von einem Amtsbruder das hl. Abendmahl reichen lassen. Die Hinterbliebenen sind seine Witwe, die nun bald 35 Jahre mit ihm zusammengelebt hat, sowie die Söhne Theodor in Milwaukee; Reinhold, Pastor in Tacoma, Wash.; Robert, Pastor in Rolling Stone, Minn.; Ludwig, stud. theol.; Martin; Ernst, Schüler unserer Anstalt in Watertown, und Siegfried; die

Töchter Elisabeth und Martha; 5 Enkel, 2 Schwiegertöchter und 2 Brüder in Deutschland. Diese alle betrauern seinen Tod mit vielen andern Verwandten, Freunden, Amtsbrüdern und seiner Gemeinde. Er hat durch Gottes Gnade sein Alter auf 62 Jahre, 5 Monate und 19 Tage gebracht.

Donnerstag, den 12. Mai, fanden die Begräbnisfeierlichkeiten im Trauerhause und in der Kirche statt. Eine große Menge, darunter viele Amtsbrüder, von nah und fern, hatte sich eingefunden. Im Hause amtierte Pastor W. Löpel, in der Kirche hielt Pastor E. J. Dornfeld die Leichenrede, Pastor C. Leskow verlas den Altargottesdienst, verlas den Lebenslauf des Entschlafenen und widmete ihm noch einen herzlichen Nachruf.

Die Beisetzung der Leiche auf dem Gottesacker fand am Freitag nachmittag statt, da der Sohn des Entschlafenen, Reinhold von Tacoma, Wash., zwar unterwegs, aber noch nicht eingetroffen war.

So ruhe denn der Leib des frommen und getreuen Knechtes Gottes in seiner Kammer bis zur fröhlichen Auferstehung am jüngsten Tage; die schwerbetroffenen Hinterbliebenen aber tröste der Herr über Leben und Tod mit seinem Worte und beschere uns allen ein seliges Stündlein durch Jesum Christum. Amen.

† Frau Pastor Henning. †

Clara Regina Henning, geb. Zahn, Ehefrau des Herrn Pastors Carl Henning, war als älteste Tochter der Eheleute Gottlieb Zahn und Regina, geb. Gartmann, am 14. Sept. 1880 zu Lodi, Washtenaw Co., Mich., geboren und daselbst auch getauft. Ihren christlichen Schulunterricht genoß sie in der Salemsgemeinde zu Scio, Mich., und wurde daselbst im Jahre 1895 konfirmiert. Nachdem sie ihre Jugendjahre größtenteils im elterlichen Hause verlebt hatte, reichte sie am 1. Dez. 1898 Herrn Pastor Carl Henning die Hand zum Ehebande und wurde ihm eine treue Gehilfin, wie sie denn auch als eine gottselige Pfarrfrau den Gemeinden zur Zierde gereichte, in welche sie nach Gottes Willen ihrem Manne folgte, nämlich in Lannon und Waupesa, Wis., und Lawas, City, Mich. Die überaus glückliche Ehe wurde von Gott mit sechs Kindern gesegnet, von denen Clara, Esther, Carl, Ruth und Theophil die Mutter überleben, während Martin im zarten Alter von zehn Monaten am 31. Dez. 1908 in seiner Taufgnade entschlief.

Ihre Kinder in herzlicher Eintracht mit ihrem Gatten aufzuziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, das lag ihr tief am Herzen. Ihr Gesundheitszustand war im allgemeinen recht gut; ja, von vielen wurde sie als ein Bild blühender Gesundheit angesehen. Sie hatte ein zufriedenes Gemüt und freundliches Wesen gegen jedermann. Mit der Geburt des jüngsten Kindleins (Theophil) setzte jedoch der Anfang der schweren Erkrankung ein, welche nach Gottes wunderbarem Rat schloß ihr teures Leben schon so früh zum Ziele führen sollte, obgleich die Kunst der Ärzte, die aufopfernde Pflege von seiten des besorgten Gemahls und vieler Gemeindeglieder alles aufbot, dasselbe zu erhal-

ten, so es Gottes Wille wäre. In christlicher Demut und Geduld schickte sie sich in die von der Hand des Herrn ihr auferlegten Leiden und in die mit denselben verbundenen, oft sehr großen Schmerzen, indem sie sich an das bittere Leiden ihres I. Heilandes und an die herrlichen Verheißungen seines Evangeliums anklammerte, auch zweimal auf ihrem Krankenlager zur Stärkung ihres Glaubens das hl. Sakrament des Leibes und Blutes Jesu Christi empfing. Mächtige Zeugnisse ihres kindlichen Glaubens und ihrer lebendigen Hoffnung sind, solange sie noch zu reden vermochte, über ihre Lippen gekommen. Für jedes Trostwort und für jeden Dienst der Liebe war und blieb sie auch herzlich dankbar.

Mehrere Male während ihrer fünfmonatlichen Krankheit schien eine Wendung zum Besseren eingetreten zu sein; und ganz besonders war dies einige Wochen vor ihrem selbigen Abscheiden der Fall, sodaß die Ihrigen mit freudigster Erwartung ihrer Wiedergenesung erfüllt wurden. Allein die scheinbare Besserung war gleichsam nur das letzte Aufblühen eines verlöschenden Lichtes. In der letzten Woche ihres irdischen Daseins stellte sich wieder eine Verschlimmerung ihres Zustandes ein und am 26. April vormittags um 10 Uhr erhob sich die gottgeheilte Seele aus der letzten Schwäche des gequälten Leibes hinauf zu den Perleporten der hochgebauten Stadt. „Herr Gott himmlischer Vater, was Du erschaffen hast zum ewigen Leben nach Deinem Ebenbild, das befehlen wir Dir in Deine treuen Hände. Herr Gott Sohn, Jesu Christe, was Du erlöset hast mit Deinem teuren Blut, das befehlen wir Dir in Deine treuen Hände. Herr Gott Heiliger Geist, was Du geheiliget und zur Herrlichkeit im Himmel berufen hast, das befehlen wir Dir in Deine treuen Hände. Amen.“ Unter diesem Amen tat sie ihren letzten Atemzug und ging ein zu ihres Herrn Freude.

Das Leichenbegängnis fand statt am 30. April. Im Trauerhause amtierte Herr Pastor H. Kionka, in der Kirche leitete der Unterzeichnete den Gottesdienst, Herr Präses Lederer hielt die deutsche und Herr Pastor G. M. Thurow die englische Predigt, Herr Pastor Fr. Siebers verlas den Lebenslauf und richtete einige Trostsworte an die Leidtragenden. Ein Männer- und Kinderchor unter der Leitung von Herrn Lehrer A. Wandersee sangen Trauer- und Trostlieder. Am Grabe amtierte Herr Pastor G. W. Mbrecht von Lannon, Wis.

Herr, wir erwarten in Deinem Garten ein Auferstehen und Wiedersehen. C. J. Lederer.

† Georg Brumder. †

Am 9. Mai starb zu Milwaukee der bekannte Zeitungs-herausgeber Georg Brumder, wohl der bekannteste Laie der lutherischen Kirche unseres Landes in unserer Zeit. Der Entschlafene war ein Mann von mehr als gewöhnlicher Bedeutung. Scharfer Verstand, eiserner Wille, Fähigkeit des Charakters, sorgfältige Erwägung und, wo es not tat, rasches Handeln zeichneten ihn aus und führten unter Got-

tes Segen zu den Erfolgen, die ihm in seiner Geschäftstätigkeit zuteil geworden sind. Dabei ist er bis zuletzt ein einfacher, schlichter Mann geblieben, der auch nicht einen Zug des Emporkömmlings trug. Seit nahezu fünfzig Jahren gehörte er der Gnadengemeinde in Milwaukee gliedlich an und hielt sich bis an sein Ende fleißig zu Wort und Sakrament. An kirchlichen Dingen nahm er großes Interesse und unterstützte die Werke des Reiches Gottes mit namhaften Summen. In der Gemeinde und in der Synode hatte er jahrelang Verwaltungsämter inne und war insonderheit ein treuer Freund unserer Anstalt in Watertown. Bekannt ist, daß er zuerst unser Gesangbuch herausgab und längere Zeit das Gemeindeblatt druckte und expedierte.

Der nunmehr Dahingegangene war am 24. Mai 1839 im Elfaß geboren und kam als Jüngling nach Milwaukee, wo er mit Henriette Brandhorst in den heiligen Ehestand trat. Außer der Witwe überleben ihn vier Söhne und drei Töchter. Der verbliebene Leib des Entschlafenen wurde am 11. Mai christlich zur Erde bestattet. Viele Gemeindeglieder, Pastoren, Lehrer unserer Anstalten, sowie sonstige Bürger und Beamte der Stadt und des Staates gaben ihm das letzte Geleite. Zahlreiche Beileidsbezeugungen liefen ein, darunter auch eine vom Präsidenten unseres Landes. Der Herr aber tröste die Hinterbliebenen mit den Verheißungen seiner Gnade und Treue! C. G. A u s e r e r.

Veränderte Adresse.

Rev. Martin Kionka, 4616 Elm Str., Milwaukee, Wis.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Komiteebericht für Einquartierung der Synode.

Das Komitee für Einquartierung der Synode hat sich zweimal versammelt, um diese Sache zu beraten und der Synode in ihrer nächsten Versammlung Pläne vorzulegen. Das Komitee hat bei allen Gemeinden in der Synode um Rat gefragt. Aus 224 gestellte Anfragen hat es 107 Antworten erhalten. Diese 107 Antworten verteilen sich wie folgt: 76 sind dafür, daß sich die Synode versuchsweise in Watertown versammle; 27 sind entschieden dagegen, und 4 sind unentschieden. — Es sind zwei Pläne, die das Komitee der Synode vorzulegen wünscht: ein Plan ist, die Synode in Watertown im College abzuhalten, und der andere, die Synode in Milwaukee tagen zu lassen.

Die Versammlungen in Watertown zu halten, hat vieles für sich. Es würden viele Synodalen im College einquartiert werden können, und die Gäste, die dort nicht einquartiert wären, würden doch in der Nähe sein, — kurz, die Synodalen würden näher beisammen wohnen. Die Sitzungen könnten eine halbe Stunde früher beginnen und eine halbe Stunde später schließen. Das wäre ein Zeitersparnis von einer Stunde den Tag. — Auch die Beteiligung an den Verhandlungen wäre eine bessere. Es haben die Synodalen nicht so viele Freunde und Verwandten in Watertown wie z. B. in Milwaukee; es sind auch nicht so viele äußere Dinge, die die Synodalen von den Verhandlungen abhalten könnten. Durch das engere Zusammenwohnen würden sich die Delegaten näher treten. Schließlich würde auch das Interesse für die Watertowner Anstalt geweckt werden.

Ein anderer Plan ist der, die Synode in Milwaukee zu halten. Es würde sich dieser Plan etwa wie folgt ausführen lassen: Die Synode ernimmt jedes Jahr ein stehendes Einquartierungskomitee, dessen Aufgabe ist, Quartiere für die Synodalen in allen Gemeinden der Stadt möglichst billig zu besorgen (etwa \$1.00 pro Mann den Tag). — Da nun viele Synodalen Verwandte und Freunde in Milwaukee haben, die auch ferner viele Gemeindeglieder in Milwaukee sind, die gar keine Bezahlung für Einquartierung nehmen würden, so wäre die Art der Einquartierung eine große Ersparnis für die Synode. — Ferner haben die Synodalen

in Milwaukee freundschaftliche Verbindungen; dieses macht den Aufenthalt in Milwaukee sehr angenehm. — Die Synode wäre nicht immer in einer Gemeinde, sondern in verschiedenen; die Synodalen würden das Wirken und Treiben in andern Gemeinden kennen lernen, und somit würde dieses eine Anregung zum größeren Wirken in ihren eigenen Gemeinden sein. Da Milwaukee ein auch sonst angenehmer Aufenthaltsort ist für die Mehrzahl der Synodalen, so würde auch der Besuch der Synode ein besserer sein wie anderswo, und dadurch würde das Interesse der Synode gefördert.

Nach Abwägung der beiderseitigen Vorteile ist das Komitee der Ansicht, daß wohl der letztere Plan mehr zu empfehlen wäre. Wenn eine Gemeinde außerhalb Milwaukee die Synode einladet, sich in ihrer Mitte zu versammeln, so sollte diese Einladung angenommen werden.

Wir empfehlen, daß die Kosten für Einquartierung von der Synode durch eine Sonntagskollekte getragen werden, einerlei ob die Synode sich für den ersten oder zweiten Plan entscheidet.

Julius H. Geweke, Vorf.,
A. D. Spiering,
Wm. Gorder,
W. S. Gräbner,
R. M. Albrecht, Secf.

60. Versammlung der ev.-luth. Synode von Wisconsin u. a. St.

Die ev.-luth. Synode von Wisconsin u. a. St. hält, so Gott will, ihre nächste Versammlung vom 22.—28. Juni 1910 in der Zionsgemeinde zu Columbus, Wis. (Pastor D. H. Koch). Der Eröffnungsgottesdienst findet statt Mittwochvormittag. Referate werden geliefert werden von Herrn Dr. H. Wente und Herrn Direktor J. Schaller. Die Herren Delegaten werden freundlichst ersucht, ihr Beglaubigungsschreiben gleich nach dem Eröffnungsgottesdienst abzugeben. Ebenfalls werden die Herren Pastoren gebeten, ihren Parochialbericht bei der Synode abzugeben.

Heinr. Gieschen, Secf.

Milwaukee, Wis., d. 14. April 1910.

50. Versammlung der Ev.-Luth. Synode von Minnesota u. a. St.

Einem lehrfähigen Beschluß gemäß versammelt sich die Synode vom 15.—21. Juni inmitten der Gemeinde des Herrn Pastor J. Baumann zu Red Wing, Minn.

J. Köhler, Sekretär.

Quittungen.

Predigerseminar: Pastoren A. Arendt, Himmelfhrtskoll, Par Beaver Dam \$21.39, S. Knuth, Pfiingstkoll, Weshesdagem, Milw \$32.17, W. P. Nommensen, dsq, St Lukasgem, Milw \$34.50, A. Klaus, dsq, St Charles \$6.87, D. Huber, Tl d Pfiingstkoll, Winneconne \$7, T. Sauer, Pfiingstkoll, Appleton \$22.25, auf \$124.18.

Lehrerseminar: Pastor D. Hoyer, Tl d Pfiingstkoll, Winneconne \$6.00.

College: Pastoren A. Klaus, Pfiingstkoll, Lewiston \$14.88, S. Müller, dsq, Baraboo \$13.75, J. Klingmann, dsq, Watertown \$44.25, Th. Volkert, Tl d Pfiingstkoll, Racine \$21.46, J. Grebe, Pfiingstkoll, Nevaslum \$12, Chr. Sauer, dsq, Juneau \$20, auf \$126.34.

Bau und Schuldentilgung: Pastor J. Klingmann, von C. A. Gamm, Watertown \$10.00.

Reisepredigt: Pastoren L. Witte, Auberthkoll, Escanaba (f. Kinderf.) \$2.29, W. Fischer, Sonntagkoll, Spring Valley \$1.80, auf \$4.09.

Synodalberichte: Pastoren A. Töpel, Himmelfhrtskoll, St. Paul \$10.07, J. Lehmann, Sonntagkoll, Gibson \$8.20, auf \$18.27.

Synodal-kasse: Pastoren A. Töpel, Himmelfhrtskoll, Town Theresa \$3.58, S. Parvill, Pfiingstkoll, Platteville \$9, C. Lescow, Himmelfhrtskoll, Woodland \$8.50, dsq, Neosho \$2.01, auf \$23.09.

Indianer: Pastoren S. Gieschen, aus d. Missionsbüchse, Fernsalemsem, Milw \$4.40, G. Bergemann, Himmelfhrtskoll, Fond du Lac \$12, G. M. Thurov, Pfiingstkoll, Wah City \$15, Ed. Fredrich, von Witwe Thoma, Helenville \$5, auf \$26.40.

Stadtmission: Pastor A. Bender, Koll, St. Matth. Gem, Milw \$22.25.

Regier: Pastor L. Kirst, Tl d Pfiingstkoll, Arbor Vitae \$2.50.

Juden: Pastor L. Kirst, Tl d Pfiingstkoll, Arbor Vitae \$2.50.

Arme Studenten—Watertown: J. C. Lehmann, Hochstoll, Etück-Kasten, Gibson \$4.65.

Witwenkasse—Kollekten: Pastoren A. Vöbenroth, Himmelfhrtskoll, St. Petersem, Milw \$11.51, Th. Fink, dsq, Newville \$6.02, W. P. Nommensen, Palmsonntagskoll, Lufasgem, Milw \$27.50, A. Bender, Osterkoll, St. Matth. Gem, Milw \$37.80, C. Schulz, Pfiingstkoll, Vogel's Park \$6.30, A. Klaus, Himmelfhrtskoll, Lewiston \$9.03, Alf. Sauer, Pfiingstkoll, Winona \$38.23, A. Lederer, dsq, Town Lake \$4.20, Chr. Probst, dsq, Starford \$20.82, A. Paap, Tl d Pfiingstkoll, Richwood \$2, auf \$164.01.

Witwenkasse—Persönlich: Pastoren S. Wösch \$2, W. P. Nommensen \$3, A. Bender \$4, J. Schwarz \$2, auf \$11.00.

Reich Gottes: Pastoren G. Schmidt, Himmelfhrtskoll, East Troy \$7.76, A. Bender, Pfiingstkoll, St. Matth. Gem, Milw \$35, C. Lieberum, dsq, Siloahgem, Milw \$7.50, J. Haase, dsq, Mandolph \$15, W. Wahnte, dsq, Newburg \$14.81, Ed. Fredrich, dsq, Helenville \$24.05, S. Vogel, dsq, Jefferson \$35.50, C. Lescow, dsq, Woodland \$11.70, dsq, Neosho \$4.15, S. Schmeling, dsq, Little Falls \$4, A. Paap, Tl d Pfiingstkoll, Richwood \$5.94, auf \$165.41.

Belle Plaine: Pastor Th. Volkert, Tl d Pfiingstkoll, Racine \$3.75.

Kinderfreundgesellschaft: Pastoren D. Bergfelder, Koll, Eau Claire \$1.50, dsq, Plum City \$2.50, S. Zarwell, von Frau Gust. Panfow, Platteville \$2, Ed. Fredrich, von Kath. Böhm, Helenville \$5c, Th. Volkert, Tl d Pfiingstkoll, Racine \$3.30, auf \$10.15.

Epileptische Anstalt: Pastoren C. Dornfeld, Hauskoll, St. Markusgem, Milw \$106, A. Vöbenroth, vom werten Frauenverein, St. Petersem, Milw \$20, C. Gausewih, von Dsc. Griebling, Gnadengem, Milw \$11, A. Töpel, Hätzskoll, Finke—Leinfe, Town Theresa \$9.35, Hy. Gieschen, von Wm. Duhke, Fernsalemsem, Milw \$2, C. Gausewih, von Herrn Andrae Electrical Co, Gnadengem, Milw \$25, C. Gausewih, Geschenk von Geo. Brumder für Ermäßigung einer Rechnung, Gnadengem, Milw \$100, auf \$273.35.

Summa: \$991.94.

S. Knuth, Schatzm.

Aus der Minnesotasynode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren C. John, St. Clair \$6.74, A. Emmel, St. Paul \$23, A. J. Dysterheft, Sanborn, Palmsonntagskoll \$14.81, dsq, Osterkoll \$12.25, P. Hinderer, So. Shore \$1.80, Maseppa \$7.60, Germantown \$2.10, A. C. Haase, St. Paul \$30.59, J. Engel, Wellington \$9, T. Engel, Lake Benton \$5.37, Verdi \$2.13, J. H. Abelmann, Zeeland, zu Hartford \$1, A. Polzin, Watertown, Osterkoll, \$6.12, Ranville \$9.85, P. C. Dovidat, Wpls \$22, J. Blocher, St. Paul \$37.45, J. Köhler, Nicollet \$14.47, auf \$206.28.

Reiseprediger: Pastoren J. P. Scherf, Valaton \$24.53, C. Friß, Boyd \$10.75, J. Baur, Morgan \$2.50, Eden \$8.50, P. Hinderer, So. Shore \$17, A. C. Haase, St. Paul \$26.73, W. C. Albrecht, White \$3, Argo \$8.50, Hendricks \$4.57, A. Ackermann, New Ulm, \$10 von Frau M. M. W. C. Hellbusch, Raymond \$6.12, Baileys Lake \$3.35, J. Engel, Wellington, von Adolf Kiecker, Herrn Schmehel, Gust. Berger, Alb. Wubolz, Reinhard Kiederer, Friedr. Dallmann, Edmund Küster je \$1, auf \$7, T. Engel, Lake Benton \$2.90, A. J. Winter, Mankato \$19.33, J. Gufe, Austin, von S. Schlow, J. Studer, G. Studer, Mrs. S. W. Studer, C. Studer, C. Weeke, S. Stern, L. Bröschel je \$1, C. Gömer Er 50c, auf \$8.50, P. C. Dovidat, Wpls \$10, J. Blocher, St. Paul \$5, J. Fric, Town Lynn, Tl d Vermächtn. der Witwe Clara Bierbaum \$200, P. Gedde, Westa \$6.70, auf \$384.98.

Arme Studenten: Pastoren C. John, St. Clair \$8.03, A. Emmel, St. Paul, von L. Feiß 50c, S. Strafen, Nicollet \$25, J. Baur, Morgan \$3.25, Eden \$5.25, W. C. Albrecht, White \$3.50, Argo \$4.78, Hendricks \$3, A. Ackermann, New Ulm, von Frau M. M. \$10, J. Engel, Fairfax \$9, T. Engel, Lake Benton \$2.85, J. Blocher, St. Paul, von M. M. \$8, J. Köhler, Nicollet \$17.76, auf \$100.92.

Neubau in New Ulm: Pastoren C. John, St. Clair, von W. Frölich \$5, A. J. Dysterheft, Sanborn, von S. Stern \$20, J. Stern \$5, S. Hagemann \$5, C. Friß, Boyd, von W. Marquardt \$2, Herrn Gäd \$1, J. Baur, Morgan, von Fr. Ulrich \$10, A. Ackermann, New Ulm, von Frau M. M. \$100, W. Haer, Loretto, von W. Haer, Emil Strehler, Jul. Strehler, Frau Geo. Hohenstein, Emil Hohenstein, Wm. Weinhold, Karl Hohenstein je \$10, Karl Leh-

mer, Herrn Lieder, Gottlieb Krüger, Gustav Steinte, John Bechtold, Wm. Reich, Heinrich Hohenstein, Robert Deisting, Friß Burch, Ludwig Schmidt, Herrn Krüger, Adam Hohenstein, Mich. Tejmer, John Schaner, Jakob Stettenacker, Karl Köpfe, Reinhold Giese, Friß Kotte, Georg Harff, Friß Bock, Ferdinand Deisting, Gustav Pieper, John Bechtold, Friß Tejmer je \$5, Konrad Albrecht, Gottlieb Albrecht, Karl Bled, Gottlieb Aug je \$4, Albert Schmidt, Julius Burch, August Luther Sr., Eduard Hauser, Karl Burch Jr., Karl Burch Sr., Christ. Schendel, Friß Splittköpfer, August Greechling, Friß Wodrow, Ernst Kall je \$3, Karl Hinz \$2.50, August Giese, Herrn Giese, August Staats, Karl Sielaff, Gustav Wodrow, Emil Köppler, Emil A. Krüger, Emil M. Krüger, Frank Lieder, Christ. Hohenstein, Louis Hohenstein, John Kluck, Wm. Witte, John Köpfer, John Splittköpfer, Friß Stettenacker, Philipp Pieper, Karl Volkroth, Frau Herrn Harff, Frau Joseph Harff, Emil Soldan, August Bled je \$2, Herrn Greechling \$1.50, Henry Bechtold, Frau Joseph Kühn, Karl Tejmer Jr., Wm. Dauluge, Herrn Schallow, Herrn Stark, Wm. Strehler, Emil Strehler, Gottlieb Wiegert, Karl Pieper, Wm. Bechtold, Wm. W. Kempf, Aug. Tejmer, Gustav Schleiff Sr., Gustav Schleiff Jr., Leo Hauser, Frau Anna Schmidt, John Greechling, Frau J. Splittköpfer, John Stanger, Heinrich Köpfe, August Kluck, Hubert Kuhnen, August Bihlaff je \$1, Wm. Kempf Sr., Emma Splittköpfer, Frau C. Arone je 50c, Edwin Splittköpfer 25c, John Tejmer Jr. \$1.50, Friß Schendel \$2, A. Hohenstein 50c, auf \$316.75, P. C. Dovidat, Wpls \$20, A. J. Dysterheft, Sanborn, von Theo. Orth \$5, auf \$489.75.

Kinderfreundgesellschaft: Pastoren C. John, St. Clair, von A. Grams 50c, A. John, J. Köntop, C. Pagenkopf, St. Pagenkopf, W. Westphal, A. Klingbeil, S. Kruse, A. Fischer, D. Glafer, G. Godemann je 25c, L. Skobel 20c, L. Fiklaff 15c, D. Büchster, J. Franke, L. Timmermann, W. Godemann, J. Fiklaff, L. Lübbe, A. Lübbe je 10c, auf \$4.05, P. C. Dovidat, Wpls, per \$1, von J. C. Reichmuth \$1, J. Blocher, St. Paul, von Frau J. Heunisch \$1, auf \$7.05.

Synodal erichte: Pastoren J. Blumenkranz, zu Rockford \$2.26, A. Jeske, St. Peter \$4.70, A. Zich, Sleebh Eye \$6.18, auf \$13.14.

Synodal-kasse: Pastoren J. Blumenkranz, zu Rockford \$4, Franklin \$3.05, A. Ackermann, New Ulm, von Frau M. M. \$10, A. J. Winter, Mankato \$23.39, S. Kupfer, Olivia \$8.40, P. C. Dovidat, Wpls \$10, A. J. Dysterheft, Sanborn \$6.71, A. Zich, Sleebh Eye \$8.82, auf \$74.37.

Anstalt in New Ulm: Pastoren J. Baur, Morgan, zu Eden \$12, A. Pieper, Woodbury \$5.41, J. H. Abelmann, Zeeland, von Frau Dorothea Hofner \$5, P. C. Dovidat, Wpls \$14.36, auf \$36.77.

Kirchbankasse: Pastor J. Baur, Morgan \$2, Eden \$5.50, auf \$7.50.

Belle Plaine Altenheim: Pastor J. Baur, Morgan \$1.00.

Witwen und Waisen: Pastoren A. Ackermann, New Ulm, von Frau M. M. \$10, J. Blocher, St. Paul \$23.60, A. J. Dysterheft, Sanborn, per \$5, auf \$38.60.

Indianermission: Pastor J. Fric, Town Lynn, Tl d Vermächtn. der Witwe Clara Bierbaum \$200.

Summa: \$1,560.36.

John M. Wood, Schatzm.

Für Bau und Schuldentilgung. Northwestern University. Von der Gemeinde des Herrn Pastor S. Vogel, Jefferson, Wis.

| | | | |
|-----------------------|--------|-------------------|--------|
| John A. Bauer | 100.00 | Wilh. Becker | 5.00 |
| Geo. J. Bauer | 100.00 | Karl Becker | 1.00 |
| August Au Sr. | 50.00 | Karl Buchta | 2.00 |
| Aug. C. A. Au | 5.00 | Karl Cortmann | 5.00 |
| John A. Bienfang | 10.00 | John Döbert | 10.00 |
| John Bienfang | 10.00 | Wilh. Frank | 25.00 |
| Karl S. Bienfang | 5.00 | Witwe Friedrich | 5.00 |
| Heinrich Bienfang | 10.00 | Karl Friedel | 10.00 |
| Witwe Geo. Bienfang | 3.00 | John Friedel | 5.00 |
| Ed. Bienfang | 1.00 | Frau A. Friedel | 2.00 |
| Max Bülow | 10.00 | John M. Frohmader | 10.00 |
| Karl Bruch | 10.00 | J. G. Fuchs | 5.00 |
| Witwe Wolfe | 5.00 | Karl Fischer | 10.00 |
| Witwe Bender | 5.00 | Ab. Fürbringer | 1.00 |
| Frau Hein. Banfer | 10.00 | Witwe Groß | 5.00 |
| Wilh. Banfer | 2.00 | Wilh. Jelten | 1.00 |
| Witwe Biedermann | 5.00 | John G. | 10.00 |
| Frl. Marie Biedermann | 5.00 | Aug. Glander | 5.00 |
| Sigmund Biedermann | 10.00 | Frau Wb. Gollan | 1.00 |
| L. Brenzlou | 10.00 | John W. Heid | 100.00 |
| Christ. Biedermann | 5.00 | Ed. Hager | 5.00 |
| Karl Buchien | 5.00 | Frau A. Hauser | 5.00 |

| | | | |
|--------------------|-------------|-----------------------|--------|
| Wilh. J. Heilmann | 15.00 | John Muffehl | 2.00 |
| Witwe J. Heilmann | 10.00 | Wilh. Raß | 25.00 |
| Karl Hafemann | 10.00 | Witwe Mettler | 4.00 |
| Adam Zahn | 25.00 | Witwe Mettesheim | 3.00 |
| John C. Zahn | 5.00 | Aug. Böhner | 100.00 |
| Andr. C. Jäger | 10.00 | Witwe Pöckler | 3.00 |
| Witwe Hof | 1.00 | Frau L. Pepper | 5.00 |
| Ferdinand Kluck | 100.00 | Witwe Pöckler u. Sohn | 10.00 |
| J. M. Köhling | 50.00 | Frau Petersen | 6.00 |
| Geo. J. Köpfer | 50.00 | Karl Proll | 2.00 |
| Adam Köpfer | 10.00 | Henry C. Rieß | 50.00 |
| Ed. Köhling | 20.00 | Wilh. Rieß | 5.00 |
| John Kiecklino | 15.00 | Geo. J. Rieß | 10.00 |
| Witwe Chr. Köhling | 5.00 | Chas. Rieß | 5.00 |
| Witwe Aug. Kropf | 15.00 | J. W. Robisch | 25.00 |
| Wilh. Köpfer | 5.00 | Jac. Robisch | 5.00 |
| Wilh. Kühn | 10.00 | John J. Robisch | 10.00 |
| Karl Kühn | 5.00 | John Rogler | 12.00 |
| Geo. Köndr | 15.00 | Witwe Reck | 5.00 |
| John Köndr | 6.00 | Witwe Reinel | 5.00 |
| Henry Kömmann | 7.00 | Frau L. Stoppenbach | 25.00 |
| Wilh. Krüger | 1.00 | Adam Seifert | 25.00 |
| Karl Kosauke | 10.00 | Karl Schulz | 25.00 |
| Herrn. Kosauke | 3.00 | Karl Schuler | 25.00 |
| Otto Koth | 5.00 | Christ. Schuler | 10.00 |
| Geo. Kömmens | 2.00 | Geo. Schumm | 10.00 |
| Aug. Krug | 1.00 | Christ. Schumm | 10.00 |
| Wilh. Kerel | 5.00 | Witwe M. Schuler | 5.00 |
| J. W. Langhoff | 50.00 | Frau Dr. Smith | 5.00 |
| John G. Langhoff | 25.00 | Wilh. Schmidt | 5.00 |
| Wilh. Langhoff | 10.00 | Geo. Streim | 10.00 |
| Fred. G. Langhoff | 5.00 | Reinh. Schröder | 10.00 |
| Geo. Löder | 10.00 | Karl Schulz | 5.00 |
| Wilh. Löder | 2.00 | Witwe Schafferzid | 4.00 |
| Wilh. Laatsch | 10.00 | Witwe M. Sommerer | 5.00 |
| W. K. Laatsch | 5.00 | John Sommerer | 3.00 |
| Frau C. Leitz | 10.00 | Karl Schiefelbein | 5.00 |
| Karl Lange | 5.00 | Witwe Tieloff | 15.00 |
| Christ. Lange | 1.00 | Frau G. Tröger | 5.00 |
| Fred. Lubahn | 5.00 | Unenannt | 5.00 |
| Aug. Martin | 50.00 | Unenannt | 5.00 |
| Wilh. Marquardt | 5.00 | Leonard Vogel | 25.00 |
| Frau C. Matthes | 3.00 | Wilh. Vande | 25.00 |
| Hein. Meinel | 10.00 | Ab. Westphal | 2.00 |
| Wilh. Meister | 5.00 | Hud. Westwerth | 50.00 |
| Witwe Mara. Meher | 5.00 | John C. Weiß | 25.00 |
| Frau Ed. Müller | 10.00 | Hein. Zeh | 2.00 |
| Karl Mielke | 4.00 | John Zeh | 1.00 |
| Frik. Möll | 15.00 | Kaspar Zeh | 1.00 |
| Wilh. Möll | 2.00 | Frik. Zobel | 2.00 |
| Karl Mölling | 5.00 | | |
| Summa: | \$1,914.00. | | |

R. Siegler.

Quittung und Dank.

Dem Beschlusse der ev.-luth. St. Johannsgemeinde zu Helen, Minn., gemäß erhielten wir von ihr eine gewisse Kollekte im Betrage von \$24.00 und \$2.00 von Herrn J. Wolters. Unfern innigsten Dank hierfür. Der Herr segne die lieben Geber und Gaben. Gustav und Gertrud Fischer. New Ulm, den 6. Mai 1910.

Für den Haushalt des Dr. Martin Luther College schenkten die werten Frauen der St. Johannes- und der Gnadengemeinde zu Goodhue, Minn., zwei Krüten Würst und Obst. Den freundlichen Gebern dankt im Namen der Anstalt E. R. Biefernicht. New Ulm, Minn., den 2. Mai 1910.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren: Rev. A. Vöbenroth, 463 Third Ave., Milwaukee, Wis.

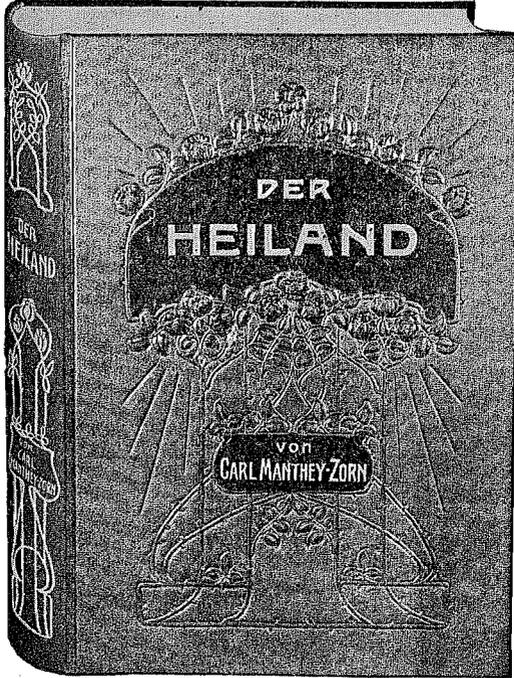
Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren: Rev. G. Bergmann, 921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Zu beziehen vom **Northwestern Publishing House,** 347-3. St., Milwaukee

Der Heiland.

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nacherzählt
von Carl Manthey-Zorn.

Dritte Auflage.



Ein Volksbuch und Prachtwerk zugleich. Groß-Oktav-Format. 418 Textseiten, 60 vollseitige Illustrationen, 27 Textillustrationen, 1 Karte von Palästina und 1 Zeittafel.

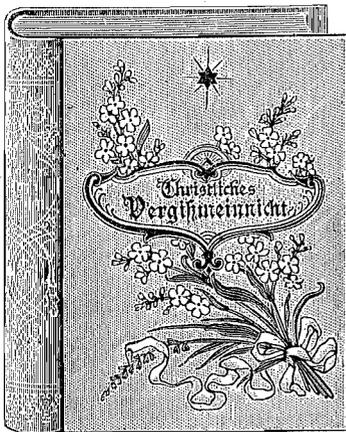
Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.

Äußerst geschmackvoller und dauerhafter Einband.

Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis auf nur **\$2.00** festgesetzt.

Sodann bringen wir dieses Werk in hochfeinem Leder-einband mit Goldschnitt zum Preise von **\$4.**

Diese Prachtausgabe empfehlen wir besonders als Geschenkwerk.



Christliches Vergißmeinnicht.
Gedenkbüchlein in Spruch und Lied für alle Tage.

Mittel-Ausgabe mit 12 Illustrationen.

Goldschnitt.

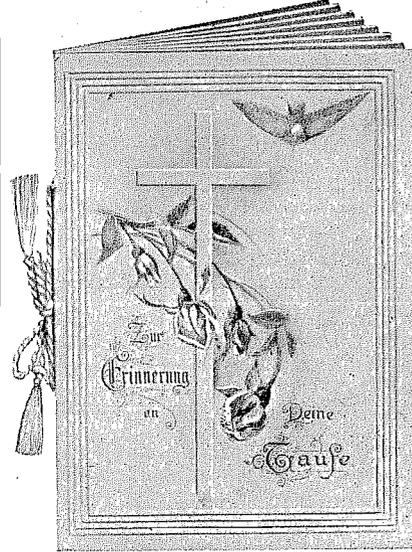
Preis: Einzeln 50 Cts.

kleine Ausgabe.

Goldschnitt. 30 Cents.

Neuheiten aus dem Verlag des Northwestern Publ. House:
Zur Erinnerung an Deine Taufe.

Format 5 1/2 x 7 1/4.



Ein neuer Tauffchein in Buchform 12 Seiten umfassend und Deckel, ausgeführt in den hochfeinsten lithographischen Farben. Der Deckel ist in farbigem Hochdruck und das Büchlein durch eine schwere Seidenfordel gebunden.

Jeder Schein kommt in einem Envelope verpackt. Trotz der hochfeinen Ausführung haben wir den Preis auf nur **25c** portofrei, im Dutzend **\$2.40**, Porto extra, festgesetzt.

Das Taufbüchlein ist in gleicher Ausstattung unter dem Titel Memento and Certificate of Baptism auch in Englisch zu haben.

Trauschein No. 608.



Ein neuer Trauschein in geschmackvoller Zusammenstellung, gedruckt in den feinsten lithographischen Farben.

Format 13 1/2 x 17 1/4.

Preis per Duz. **\$1.80.**

Derselbe Schein ist auch in Englisch zu haben.

Der Brief Pauli an die Galater.

Ausgelegt von Joh. Ph. Köhler.

Preis einzeln 75c, net 60c.